Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 15 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

32. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 34. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 19. Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 I., den 11. Mai 1934. **15. Jahrgang**

Einladung

zu der am **Dienstag, dem 15. Mai 1934, vormittags 11 Uhr in Poznań im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses, ul. Wjazdowa** 8 (Am Berliner Tor), stattfindenden

ordentlichen Mitgliederversammlung

der

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością

Poznań

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Revisionsbericht.
3. Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung 1933, sowie Genehmigung des Berichts, der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung.
4. Prüfungsbericht des Aufsichtsrates.
5. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
6. Gewinnverteilung.
7. Beschluß über Aenderung der Satzung § 2 Buchstabe n).
8. Wahlen.
9. Verschiedenes.

Der Geschäftsbericht nebst Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung liegen in unseren Geschäftsräumen aus.

Es ist erforderlich, daß die Stimmführenden der Genossenschaft die von zwei Vorstandsmitgliedern unterschriebene Vollmacht unter Benutzung des gesondert zugehenden Musters vorweisen. Diese Vollmacht ist mit 5.— Złoty zu verstempeln. Vollmachten, welche dieser Vorschrift nicht genügen, berechtigen nicht zur Abstimmung.

Beschwerden oder Klagen, welche sich aus dem Verkehr mit uns ergeben, können in der Mitgliederversammlung nur gehört werden, wenn sie spätestens 4 Tage vor der Mitgliederversammlung an den Vorstand mit näherer Begründung eingereicht werden.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates:
Freiherr von Massenbach-Konin.

In der unseren Genossenschaften vor einigen Tagen zugesandten Einladung zu unserer diesjährigen Mitgliederversammlung haben wir darauf hingewiesen, daß der stimmführende Vertreter der Genossenschaft sich durch eine ordnungsmäßig ausgestellte Vollmacht ausweisen muß. Das Formular dazu hängt der Einladung an. Jede Genossenschaft kann sich nur durch einen Bevollmächtigten vertreten lassen. Für den Fall, daß aus einer Genossenschaft noch weitere Mitglieder, insbesondere solche des Vorstandes und Aufsichtsrates als Zuhörer teilzunehmen wünschen, müssen sie einen Ausweis der Genossenschaft mitbringen. Dieser Ausweis muß den Vor- und Zunamen des betr. Mitgliedes sowie Firma und Unterschrift der Genossenschaft enthalten. Nur diese Ausweise sind gültig.

Wie die Saat, so die Ernte.

Der 1. Mai ist in ganz Deutschland als Tag der Arbeit gefeiert. Zum ersten Male auch zugleich als der Feiertag eines einigen Volkes, das die Arbeit ehrt als eine Leistung für die Zukunft, einerlei ob sie mit Hand oder Kopf getan wird. Von der Arbeit soll nicht mehr die Auffassung gelten, wie ein großer Volksteil sie früher hatte, daß die Arbeit die vom „kapitalistischen Ausbeuter" erpreßte Anstrengung eines Menschen um ein kümmerliches Existenz-Minimum ist. Die Arbeit soll vielmehr wie Martin Luther sie gelehrt hat, die Berufspflicht und Ehre eines Menschen sein, die mit Freudigkeit um des ganzen Volkes willen geleistet wird.

Anders bei uns. Wir haben Tage des Kampfes, um die nach dem Kriege mühsam errungene Einigkeit unter den deutschen Volksgenossen und den Frieden unserer Genossenschaften zu wahren. Eine zügellose Propaganda sucht uns einzureden, daß bei uns die Bauern nicht gewertet waren, die doch im Verbandsausschuß, dem maßgebenden Organ unseres Verbandes, die stärkste Gruppe bilden. Man will uns einreden, der deutsche Großgrundbesitz, der doch überall in unseren Genossenschaften tätig ist und dessen Zusammenstehen mit den Bauern unser Genossenschaftswesen zu seiner heutigen Bedeutung gebracht hat, wäre in einem Interessen- und Standesgegensatz zum Bauernstand. Man will die Jugend aufregen, daß das „Alter" nicht die Fähigkeit habe, in dem neuen Geist zu fühlen oder zu handeln. Man tut beleidigt, wenn wir darauf verweisen, daß die neue Zeit die alten Grundsätze des Genossenschaftswesens auf die ganze Volksgemeinschaft ausgedehnt hat, wie das in Deutschland anerkannt ist, indem der Grundsatz des Gemeinnutzes mit dem Leistungsprinzip verbunden wird.

Es wird uns vorgeworfen, unsere Abwehr wäre „politisch". Aber kann im Ernst jemand glauben, daß unser Genossenschaftswesen die Angriffe von kenntnislosen Menschen über unsere Leistungen, unsere Führung und unseren Gemeingeist unwidersprochen hinnehmen soll und muß? Sollten Leute, die von sich selbst behaupten, daß sie fanatisch sind und ihren Fanatismus anderen, besonders unserer Jugend, einimpfen wollen, hier bei uns herrschen? Wird der Verleumdungsfeldzug, der jetzt durch unsere Provinz wie ein Fieber geht, die Menschen besser machen, tauglicher zur Arbeit, geeigneter, die Würde unseres Volkstums zu vertreten? Der Bauer weiß, daß der Mensch erntet, was er sät. Das Sprichwort heißt: Wer Wind sät, erntet Sturm! Eine tiefgehende Parteiung kann sich nicht auf das politische Leben beschränken, sondern sie wird zurückwirken auf alle anderen Lebensgebiete. Sie wird uns Kämpfe bringen in den Berufsorganisationen, in jeder Genossenschaft, in der Kirche und nicht zuletzt in jeder Familie. Darum haben unsere Genossenschaften das Recht und die Pflicht zu einer entschiedenen Abwehr dieser Treiberei. Der Grundsatz des neuen Deutschlands, daß die Ehre des anderen Menschen geachtet werden muß und daß zuerst nicht die Worte, sondern die Arbeit und ihre Leistung gewertet werden sollen, muß auch bei uns gelten.

Gedanken zur Delegiertenversammlung der Welage-Posen.

Von einem Delegierten, der den Antrag des Freiherrn von Rosen-Grocholin auf Trennung der Organe von Welage, Genossenschaften und Credit mit unterschrieben hatte, erhalten wir eine Zuschrift, der wir gern Raum geben, weil daraus ersichtlich ist, welche Eindrücke der Einsender in der ausgedehnten Aussprache empfangen hat:

Die starke Beteiligung an der Frühjahrsdelegiertenversammlung der Welage brachte das große Interesse, das dieser Veranstaltung von seiten der Mitglieder entgegengebracht wurde, zum Ausdruck. Lagen doch neben der Beschlußfassung über die neuen Satzungen der Organisation zwei Anträge vor, deren restlose Befolgung folgenschwere, umwälzende Bedeutung für die Welage hätte haben können. Die Anträge drangen nicht durch, zeigten aber der Leitung, daß pulsierendes Leben in den Reihen der jungen und einem Teil der mitgehenden älteren Generation herrscht. Der erste Antrag ging auf völlige Scheidung der Verwaltungsorgane der 3 Organisationen aus und zwar der Welage, der Genossenschaftsverbände und der Credit. Die Antragsteller meldeten sich zur Mitarbeit und Leitung der Geschicke dieser 3 Organisationen. Aufgabe der jetzigen Leitung wird es sein, bei der nächsten Herbstgeneralversammlung geeignete Mitarbeiter der Antragsteller in die führenden Organe aufzunehmen, um dem großen Ziel: „Einheit in unseren Reihen" unbeirrt weiter nachzustreben. Die Aussprache über diesen Punkt war sehr lebhaft, und einzelnen Sprechern wurde großer Beifall gezollt. Es zeigte sich auch, daß das ehrliche Wollen der Antragsteller von mancher Seite mißverstanden wurde. Die Klarstellung verschiedener Meinungsverschiedenheiten erforderte viel Mühe. Allmählich glätteten sich aber die Wogen und der Vorsitzende Frhr. von Massenbach-Konin konnte zur Abstimmung über diesen Antrag schreiten. Die Abstimmung ergab, daß das Ziel dieses Antrages zu weit gesteckt war und daher nicht durchkommen konnte.

Der zweite Antrag wurde daraufhin zurückgezogen.

Die Aussprache stand auf einem hohen Niveau und war der beste Beweis dafür, daß eine Zusammenarbeit unter allen Mitgliedern der WLG. möglich ist, und daß in dieser Organisation, wie auch in den Genossenschaftsverbänden, alle Brüder deutschen Stammes die Möglichkeit zur Betätigung haben und wir keine anderen Organisationen benötigen. Auch ein Import der Jungdeutschen Partei aus Oberschlesien erübrigt sich voll und ganz.

Erhebend war es, als ein Sprecher feststellte: Wir kennen hier nicht hoch und niedrig und groß und klein. Der Unterschied zwischen jung und alt wurde jedoch in der Debatte zu stark herausgestellt, es wurde sogar von einem Riß gesprochen. Dieser Riß besteht aber in Wirklichkeit nicht. Schreiber dieses hat dauernd Berührung mit der Jugend, sei es in der Feuerwehr, Posaunenchor, Gemischten Chor, Theaterspielgruppe usw., kommt auch auf Tagungen, Veranstaltungen und kirchlichen Festen mit Jugendführern zusammen und hat sich überzeugen können, daß die Jugend nirgends in einem betonten, krassen Gegensatz zum Alter steht, mit Ausnahme von vereinzelten familiären Gegensätzen, wenn das Alter die Zügel krampfhaft zu lange festhält, und die Jugend an der Führung der Wirtschaft nicht teilhaben läßt. Aber das ist dann wohl im kleinen sowie im großen, in der Bauern-, Gutsbesitzer-, Arbeiter- oder Beamtenfamilie, ebenso wie in der großen Familie der WLG., mit dem Unterschied, daß die Führer der großen Familie der WLG. erfahrener, weitblickender und klüger als manche Hausväter sind und der zur Mitarbeit bereiten Jugend rechtzeitig Sitz und Stimme in der Leitung einräumen und sachliche Opposition nicht Gegensatz oder gar in Feindschaft ausarten lassen. Nur im verneinenden Falle wäre der in der Debatte erwähnte Riß zwischen jung und alt vorhanden und hätte, die — zur Ehre der Versammlung sei es gesagt — hier nicht vorgebrachten Schlagwörter von verknöchertem oder erstarrtem Bürokratismus und verkalkten Arterien der älteren Generation ihre Berechtigung. In diesem Falle hätte auch der zweite Antrag, Rücktritt des gesamten Aufsichtsrates und Neuwahl, seine Berechtigung gehabt. Da aber der Vorstand und der Aufsichtsrat grundsätzlich gegen den ersten Antrag nicht eingestellt waren, ihn vielmehr zur Aussprache und Abstimmung stellten, und dem Antragsteller. Frhr. von Rosen, Gelegenheit zu einer Begründung gaben, haben beide Organe bewiesen, daß nicht Arterienverkalkung vorliegt, oder mit anderen Worten, daß sie noch nicht alt sind.

Es wäre aber von Interesse einmal festzustellen, wo die Grenze zwischen Jugend und Alter läuft. Wo endet das Jungsein und wo beginnt das Altwerden? Wollen wir den von Amerika übernommenen, im Alltagsleben oft zitierten Maßstab zu Grunde legen, so ist der Mensch mit 40 Jahren abge-

arbeitet und verbraucht, seine Jugend-, Tat- und Schaffenskraft beendet und das Alter beginnt. Mich schüttelt's und überläuft es kalt, bei diesem Gedanken; werde ich doch demnächst 39 Jahre alt und habe im Weltkrieg ununterbrochen an der Westfront bei der Garde-Fuß-Artillerie über 3 Jahre ohne Ruhe und Ablösung gekämpft, davon in der letzten Zeit 1½ Jahr bei einer „fliegenden Division". Was das bedeutet, wissen nur wir, die wir dabei waren. Infolge der großen Erlebnisse und der großen Schatten, die auf unseren Lebensweg fielen, sind wir, wie man uns nachsagte, früh gereift. Dessen ungeachtet suchte ich mich immer weiter fortzubilden, las gute Lektüre, besuchte Versammlungen, Museen und Theater, hörte Vorträge über die verschiedensten Probleme und Themen. Ziehe ich aber jetzt den Saldo, so muß ich bekennen, daß ich noch ein sehr unfertiger und sehr unreifer Mensch bin, oder mit anderen Worten, daß ich noch sehr jung bin. So wird es aber, wie ich glaube, nicht mir allein, sondern sehr vielen Altersgenossen gehen. Und da will man uns nach weiteren 3—5 Jahren für alt erklären und zum alten Eisen werfen, ehe wir uns überhaupt als fertige und reife Menschen gefühlt haben? Nein und nochmals nein, nimmermehr! Dagegen wehren wir uns, weil es unser gutes Recht ist. Doch was dem einen recht ist, ist dem anderen billig, und wir wollen auch der älteren Generation das Recht, sich führend zu betätigen, nicht absprechen. Geben uns doch 60 oder 70jährige Männer immer wieder durch ihre Taten und Verdienste Zeugnis, daß sie geistig noch auf der Höhe, jung und rege sind, während man manchmal bei viel jüngeren Leute bereits Anzeichen einer Arterienverkalkung feststellen kann.

Bei der Delegiertenversammlung haben wir hingegen nur geistig rege, also junge Männer unseres Volkes wahrgenommen, und die Jahre sollten uns daher wahrhaftig nicht stören. Gemeinsamkeit, Zusammenschluß, Arbeit und Führung müssen möglich sein und sind möglich zum Heil unserer Aller, zum Heil unseres Volkstums. Möge uns daher als Richtschnur für unsere weitere Zukunft folgender Kernspruch dienen:

„Des Blutes Bande uns alle verbinden,
Glaube läßt Hoffnung uns wieder empfinden,
Gleicher Geist uns alle beseelt,
Frischer Mut den Willen uns stählt.
Unsere Kultur, die Sitten der Ahnen,
In stürmischem Drang mög'n Freiheit sich bahnen.
Dem Volke der Dichter, der Denker sind eng wir verbunden,
Für Gerechtigkeit, Tugend und Reinheit haben stets warm wir empfunden.
Gleichen Rhythmus schlagen die Herzen,
Alle für einen fühlen wir Schmerzen.
Ein festes Band uns alle umschlingt,
Heilige Glut uns Brüder durchdringt.
Der gütige Gott woll' über uns walten,
Deutsche Mutter die Art uns erhalten.
Liebe zum Volkstum sei unser Panier,
Treue ihm halten für und für.
Deutsche in allen Weiten
Bis in die Ewigkeiten!

Otto Bartels-Wawrzynki, Kreis Schubin.
Mitglied der Delegiertenversammlung.

Senkung der Zinsen.

Unsere Verbandsausschüsse haben der Zinspolitik unserer Genossenschaften stets besondere Aufmerksamkeit gewidmet und den Abbau der Schuldzinsen, für welche sie in ihren Entschließungen der letzten Jahre eingetreten sind, als die wichtigste und vordringlichste Aufgabe unserer Genossenschaften herausgestellt. Die Senkung der Schuldzinsen muß aber mit einer Herabsetzung der Habenzinsen verbunden werden, weil eine gewisse Zinsspanne wirtschaftlich unerläßlich ist, wenn die Genossenschaft nicht mit Verlust arbeiten soll und wenn sie sich dadurch nicht selbst das Wasser für ihre Lebensfähigkeit abgraben will. Wir können zwar mit Genugtuung feststellen, daß unsere Genossenschaften ihre Zinsen bisher weit mehr gesenkt haben als andere Institute unseres Landes, aber das allein darf nicht genügen. Wir müssen bestrebt sein, mit den Zinsen noch weiter herunterzukommen, um den Volksgenossen Helfer in ihrem schweren wirtschaftlichen Kampf zu sein.

Die Verbandsausschüsse beider Verbände haben sich deshalb auch bei ihrer letzten Tagung wiederum mit diesen Fragen eingehend beschäftigt. Sie haben folgende Entschließung gefaßt, die unseren Genossenschaften als Richtlinie für ihre weitere Zinspolitik dienen soll.

Entschließung:

Der anhaltende Druck der Wirtschaftskrise erfordert, die Zinssenkung in dem irgend möglichen Maße fortzusetzen. Die Verbandsausschüsse stellen mit Genugtuung fest, daß die Genossenschaften die Zinssenkung nach den Richtlinien, die von den Ausschüssen im Dezember 1933 aufgestellt wurden, im neuen Jahr fast ausnahmslos durchgeführt haben.

Für die planmäßige Fortsetzung dieser Zinssenkung sollen mit Wirkung vom 1. Juli 1934 folgende Richtlinien gelten:

Schuldzinsen:

a) ländliche Kreditgenossenschaften:

für grundbuchlich gesicherte Kredite	6%
für alle anderen Kredite	7%

b) städtische Kreditgenossenschaften und Handelsgenossenschaften:

für alle Kredite	7%

Guthabenzinsen:

Guthaben in lfd. Rechnung	3%
Zloty-Spareinlagen ohne Kündigungsfrist	3½%
befristete Einlagen	4—5%

Die angegebenen Sätze sollen Höchstsätze sein.

Die Verbandsausschüsse
des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen
und des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen.

Posener Landwirtschaft in der zweiten Aprilhälfte.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Die zweite Aprilhälfte zeichnete sich durch übermäßig hohe Wärme, wie man sie um diese Zeit seit vielen Jahren nicht kannte, und durch viel Sonne aus. In den letzten Tagen der Berichtszeit stieg die Temperatur sogar auf 30° C. an. Es fragt sich nun, woher diese Hitzwelle kommt, die ganz Europa erfaßt hat und in die normale Frühjahrswitterung so ganz und gar nicht hineinpaßt. Während wir um diese Zeit gewöhnlich milde niederschlagsreiche Westwinde haben, haben wir es in diesem Jahr mit einem Südwind, der aus Nordafrika, insbesondere aus der Provinz Barka kommen soll, zu tun. Dort soll sich der Hitzekessel mit einer Durchschnittstemperatur von 36° C. befinden, aus dem die Wärme über ganz Europa bis nach Hamburg ausströmt. Noch weiter nördlich soll die Temperatur bereits stark fallen. Auf Rügen z. B. soll sie nur 10° C. betragen. Nach Dr. Mirbach soll diese Hitzewelle mit Sonnenflecken zusammenhängen, die in einem 11jährigen Rhythmus wiederkehren.

Soweit Niederschläge uns beschert waren, kamen sie meist als Gewitter nieder und haben daher den Feuchtigkeitszustand des Bodens nur wenig verbessert. Es macht sich deshalb in dem überwiegenden Teil Polens ein Wassermangel geltend und wirkt sich schädlich auf den Stand der Kulturpflanzen aus. Auch in den anderen Ländern Europas ist es nicht besser bestellt. In Rumänien z. B. ist bereits ein großer Teil der Getreideflächen vertrocknet und mußte neu bestellt werden. Das dortige Landwirtschaftsministerium hat infolgedessen sämtliche Getreidevorräte bei Landwirten und Kaufleuten unter behördliche Kontrolle gestellt, um einer Mißernte vorzubeugen. Wie die Ernte bei uns ausfallen wird, ist auch noch sehr fraglich. Wohl haben die Saaten gegen

Normaljahre einen gewaltigen Wachstumsvorsprung, der von Praktikern mit wenigstens 14 Tagen angegeben wird. Die schnelle Entwicklung der oberirdischen Pflanzenteile geht jedoch auf Kosten der Wurzelausbildung und es besteht die Gefahr, daß die Nährstoffzufuhr, besonders dann, wenn die Trockenheit weiter anhalten sollte, zur guten Körnerausbildung nicht ausreichen wird. Es tut somit sicherlich jeder Landwirt gut, der noch über Getreidevorräte verfügt und sich finanziell irgendwie durchsetzen kann, wenn er das Getreide zu dem gegenwärtigen Preis nicht verschleudert. Auch die überschüssigen Kartoffeln sollten gedämpft und eingesäuert werden, da sie im Winter sicherlich noch ein kostbares Futter abgeben werden.

Die niedrigste Temperatur schwankte in der Berichtszeit zwischen 1,8—12,4° C. die höchste zwischen 13,7 bis 30° C. Auch die Nächte waren meist warm und Nachtfröste waren keine mehr zu verzeichnen. Nur vereinzelt in tiefer gelegenen Gründen wurde in der Nacht vom 21. auf den 22. April Reif beobachtet. Der darauffolgende Tag war sehr stürmisch. Die Niederschlagsmengen bewegten sich zwischen 2,2— 33 mm und kamen meist als Gewitterregen nieder. Stellenweise gab es auch schon Hagel. In Koronowo (Bromberg) betrugen sie 13 mm, in Dąbrówka (Schubin) 4½ mm, Olszewko (Wirsitz) 7½ mm (im ganzen Monat nur 9 mm), in Lachmirowice (Hohensalza) 11,5 mm, in Hohensalza 6,2 mm, in Biskupin (Znin) 20,4 mm, in Twierdzyn (Mogilno) 16 mm, in Strychowo (Gnesen) 13 mm, in Markstädt (Wongrowitz) 13 mm, im Kreise Wreschen schwankten sie zwischen 4 bis 17 mm, in Pinne (Samter) 15 mm, in Stajkowo (Czarnikau) 10 mm, in Radojewo (Posen) 11 mm, in Zawada (Rawitsch) 15½ mm (im ganzen Monat nur 17½ mm), in Powodowo (Wollstein) 22 mm, in Koschmin (Krotoschin) 32 mm, in Konarzewo (Krotoschin) 20 mm, in Pepowo (Gostyń) 20 mm, in Siemionka (Kempen) 19 mm und in Drożdżyny (Kempen) 33 mm (davon 25 mm bei einem Gewitterregen).

Infolge des warmen Wetters haben sich alte Kulturpflanzen rasch weiter entwickelt; eine stärkere Bestockung bei Wintergetreide ist jedoch ausgeblieben. Die Berichte über den Roggenstand laufen sehr auseinander, neben guten Roggen soll es auch viel schlechten geben. Ebenso der Weizen befriedigt nicht überall. Bei der Winterung wurde eine sichtbare Stickstoffwirkung beobachtet. Wintergerste mußte stellenweise umpflügt werden, da sie dem starken Temperaturwechsel nicht gewachsen war und langsam vertrocknete. Die Sommersaaten sind gut aufgegangen, ebenso die Rüben, die kaum 8 Tage zum Aufgang brauchten. Nur in den Kreisen um Lissa herum konnten die Rüben wegen der Rübenblattwanzengefahr noch nicht bestellt werden. Die Oelsaaten haben sich gut erholt und auch die Erbsen befriedigen. Der Raps stand Ende April bereits in der Blüte. Sehr gut entwickelt haben sich auch die Futterpflanzen, insbesondere die Luzerne. Vereinzelt wollten die Landwirte die Luzerne schon Anfang Mai mähen. Am wenigsten befriedigt der Klee, der bekanntlich viel Feuchtigkeit braucht und in trockenen Lagen bereits umgepflügt werden mußte. Auch Inkarnatklee hat sehr gelitten. Ebenso beim Landsberger Gemisch macht man die Beobachtung, daß die Grasbeimischung auf Kosten der andern Pflanzen sehr überhand genommen hat.

In die Berichtszeit fiel auch die Obstbaumblüte, die in diesem Jahr sehr reichlich ausgefallen war.

Die Bestellungsarbeiten konnten in den meisten Wirtschaften noch im April beendet werden. Nur mit dem Kartoffelpflanzen war man noch nicht überall fertig. Der Roggen und Weizen z. T. auch die Sommerung wurden gehackt. Ebenso die aufgehenden Rüben wurden gewalzt und abgeeggt. Das Hedericheggen der Sommerung war wegen zu großer Trockenheit vielfach mißglückt. Doch tritt in diesem Jahr das Unkraut infolge Trockenheit nicht so stark wie sonst auf. Günstig scheint die Witterung für die Kornblume und für die Ackerdistel zu sein. Im Rawitscher Kreise spricht man schon von einer Distelplage. Mit Rücksicht auf die ungeheure Verbreitung der Distel müßte jeder Landwirt an die rechtzeitige Vernichtung dieses Unkrauts denken.

Die umgepflügten Kleeschläge wurden auf den leichteren Böden mit Seradella, auf den besseren mit Erbsen-Peluschken-Hafer-Gemenge neu bestellt. Den Ausfall an Klee werden sie jedoch nicht ersetzen. Verschiedentlich mußten auch die Roggen- und Weizenschläge wegen ihres schlechten Standes umgepflügt werden, was besonders dann nötig war, wenn die Witterung im vorigen Herbst in ein zu trockenes Saatbett gekommen ist. Das war sehr häufig nach Klee der Fall.

Von den Pflanzenkrankheiten macht sich bereits der Rost im Weizen bemerkbar. Andere Pflanzenkrankheiten wurden nicht gemeldet. Tierische Schädlinge nehmen sehr überhand. Bereits in den letzten Apriltagen trat der Maikäfer in ungeheueren Massen auf. In einzelnen größeren Betrieben wurden schon viele Zentner von diesem Schädling vernichtet. Auch Saatkrähen sollen mit den Maikäfern stark aufräumen, sodaß es nur gut ist, wenn man nicht alle Krähenhorste vernichtet. Weiter wird uns über ein starkes Auftreten von Rapsglanzkäfer, Erdfloh und Drahtwürmern gemeldet. Vielfach hat der Erdfloh die aufgehenden Wrucken kahlgefressen, so daß Neubestellung erfolgen mußte. Im Obstbau verursacht der Apfelblütenstecher und andere Raupen beträchtlichen Schaden. Ebenso Schlangen, vor allem Kreuzottern wurden schon an vielen Orten gesichtet.

Von den tierischen Krankheiten treten in einzelnen Gegenden das seuchenhafte Verkalben, die Kälberruhr, Kälberlähme und Schweinerotlauf wieder auf. Auch über Winterferkelverluste wird vielfach geklagt. Ob Fütterungsfehler oder andere Gründe vorliegen, konnten wir jedoch nicht erfahren.

Der drohende Futtermangel wurde durch das schnelle Wachstum der Futterpflanzen fast überall behoben, so daß Ende des Monats mit dem Viehaustrieb begonnen werden konnte. Doch ist nicht ausgeschlossen, daß sich ein solcher im Laufe der Sommermonate noch einstellen wird. Denn die Aussichten auf eine gute Heuernte sind ebenfalls nicht günstig, weil auch die Wiesengräser zu dünn stehen.

Das Kartofelsaatgutgeschäft war in diesem Jahr recht gut, was auf die große Nachfrage nach krebsfesten Kartoffelsorten zurückzuführen war. Die anderen Kartoffeln lassen sich aber nicht absetzen und müssen verfüttert werden. Den Winter haben sie gut überstanden, doch haben Mäuse in einzelnen Betrieben auch in den Mieten noch beträchtlichen Schaden angerichtet. Die Preisgestaltung für die anderen landw. Produkte befriedigt nur wenig. Lediglich der Roggenpreis hat sich dank der Intervention der staatlichen Getreideindustriewerke gehalten. Der Weizenpreis hingegen zeigte in der letzten Zeit eine beunruhigend sinkende Tendenz. Es ist dies eine Erscheinung, die bisher am polnischen Getreidemarkt noch nicht beobachtet worden ist, da im Frühjahr die Getreidepreise und insbesondere der Weizen stets festlagen. Die Ursache dieser Erscheinung soll auf Ueberhäufung des Marktes mit Ware, die bewußt zum Frühjahr zurückgehalten worden war, und auf den Rückgang der Weizenpreise auf dem Weltmarkt zurückzuführen sein. Wenn wir die Getreidepreise von den letzten 3 Jahren vergleichen, so kostete Roggen Ende April 1934 in Posen 14,50 zł, im Vorjahr hingegen 18,— zł und vor 2 Jahren 26,75 zł. Die niedrigsten Weizenpreise von ganz Polen wurden in Posen und Bromberg erzielt. Der Durchschnittspreis betrug in der Zeit vom 16. bis 22. 4. in Warschau 19,50 zł, Lodz 19,25, Krakau 20,50, Kattowitz 21,54, Posen 16,61 und Bromberg 16,51 zł. Der Durchschnittspreis für anderes Getreide in derselben Woche betrug für Roggen 14.66, Gerste 15.75 und für Hafer 12.40 zł. In maßgebenden Kreisen trägt man sich mit dem Gedanken, die derzeitige Getreidpolitik einer Revision zu unterziehen.

Die Preise für Vieh und tierische Produkte befriedigten ebenfalls nicht. Bei den Schweinen konnte man einen größeren Preisunterschied zugunsten der Fettschweine feststellen. Während z. B. für vollfleischige Mastschweine (100 kg Lebendgewicht loco Posen) 66—70 zł erzielt wurden, wurden für fleischige Schweine von mehr als 80 kg Lebendgewicht nur 48—54 zł bezahlt. Die Ferkelpreise sind weiter gefallen und wurden auf den Kleinstadtmärkten schon zu einem Preise von 6.— zł je Paar abgegeben. Die Lage auf dem Buttermarkt hat sich etwas gebessert. In der Zeit vom 25. 4. bis 1. 5. wurden im Kleinverkauf in Posen 1.70—1.80 und im Großhandel 1.40—1.50 zł erzielt.

Das Angebot an landwirtschaftlichen Arbeitern ist reichlich. Trotz der schweren Lage, in der sich die Landwirtschaft befindet, beschäftigt sie überzählige Arbeiter und bringt dadurch ihr soziales Verständnis zum Ausdruck.

Die Bedeutung der Wirtschaftsdünger.

Von Karl Beinert, Leiter der Abteilung Bodenbiologie und Wirtschaftsdünger an der Bauernkammer Breslau.

Der Boden ist ein lebendiger Organismus. In jedem Gramm fruchtbaren Bodens leben und arbeiten viele Millionen der verschiedensten Lebewesen, durch deren Tätigkeit allein das Leben über dem Boden und damit die Ernährung von Mensch und Tier möglich ist. Je mehr wir es verstehen, dieses Leben im Boden zu fördern, um so wirtschaftlicher sind alle unsere Maßnahmen im Landbau und um so sicherer und höher unsere Ernten. Alles organische Leben besteht neben Wasser in der Hauptsache aus Kohlenstoff. Diese Tatsache erkennen wir an der Pflanze, sowie an den menschlichen und tierischen Lebewesen. Überall spielt die Ernährung mit organischen Stoffen die Hauptrolle. Genau so ist es auch mit den Lebewesen im Boden, deren Tätigkeit darin besteht, alle organischen und anorganischen Stoffe in eine Form abzubauen, in der sie von neuem zum Aufbau der Pflanze und damit zur Ernährung von Mensch und Tier dienen können. Zur lebensgerechten Ernährung des Bodens und der Pflanze sind also organische Stoffe ebenso notwendig, wie zur Ernährung von Mensch und Tier. Hier wie dort ist für die zweckmäßige Verwertung nicht nur die Menge, sondern insbesondere auch die Beschaffenheit maßgebend. Diese Erkenntnis muß in Zukunft allen unseren Maßnahmen in bezug auf Bodenkultur und Düngerwirtschaft zugrunde liegen, wenn wir die Bodenfruchtbarkeit erhalten wollen und alle anderen Maßnahmen im Landbau auf die Dauer erfolgreich sein sollen.

In der bisherigen Düngerlehre maß man der Kohlenstoffernährung des belebten Bodens und der Pflanze infolge mangelhafter Kenntnis oder Nichtbeachtung der Lebensvorgänge im Boden leider nur eine untergeordnete Bedeutung bei. Man war der irrigen Meinung, der Pflanze seien nur diejenigen Aufbaustoffe zuzuführen, die sie durch die Wurzel aufnimmt. Man glaubte, die Kohlenstoffernährung erfolge ausschließlich durch Assimilation der in der Luft enthaltenen Kohlensäure. Aus diesem Grunde wurden nur Stickstoff, Kali, Phosphorsäure und Kalk als Pflanzen-Kernnährstoffe betrachtet und diese wurzelaufnehmbaren Aufbaustoffe in der Nährstoffbilanz berücksichtigt. Der Erfolg war Raubbau an den Humus- oder Kohlenstoff-Vorräten des Bodens, der dadurch zum Ausdruck kam, daß bei unzureichender organischer Düngung die Erträge entweder rasch abnahmen oder je nach der ursprünglichen Fruchtbarkeit der Böden kürzere oder längere Zeit nur durch fortwährende Steigerung der Kunstdüngergaben auf der alten Höhe gehalten werden konnten. Der Verbrauch an Stickstoff, Kali und Phosphorsäure stieg in Deutschland durchschnittlich innerhalb von 30 Jahren auf das Viereinhalbfache; die Ernten stehen hierzu in gar keinem Verhältnis. Der Bodenhumus hat auch die Aufgabe, Wasser, Nährstoffe und Wärme aufzuspeichern und in haushälterischer Weise nach Bedarf an Bodenlebewesen und Pflanzen abzugeben. Bei Mangel an Wasser hört das Leben im Boden und damit auch das Pflanzenwachstum auf. Wasser und mineralische Stoffe werden um so wirtschaftlicher verwertet und vor Verlusten bewahrt, je mehr Humus ein Boden enthält. Fruchtbar ist allerdings nur der sogenannte „milde" Humus im Gegensatz zum saueren Humus, wie wir ihn in Mooren vorfinden.

Aus dem Gesagten folgert, daß wir der Versorgung unserer Kulturböden mit Humus künftig weit mehr Beachtung schenken müssen, als dies bisher der Fall war. Um den Humushaushalt in Ordnung zu halten, müssen je ha und Jahr 80 dz oder alle zwei Jahre 160 dz guter Stallmist verabreicht werden. Bei planmäßigem und ausgedehntem Gründüngungsbau genügen je ha und Jahr 60 dz. Es ist besser, die organische Düngung nicht in großen Mengen und weiten Abständen, sondern in geringen Mengen und öfterer Wiederholung zu verabreichen. Je geringer und öfter, um so wirtschaftlicher ist die Verwertung. Es ist anzustreben, alle zwei Jahre, also jährlich 50%, und dann auch, was sich ja von selbst ergibt, einen Teil der Halmfrüchte mit gutem Stallmist abzudüngen

Da auf Grund der bisherigen Einstellung zu den Wirtschaftsdüngern kaum ein Landwirt Menge, Zusammensetzung, Wert und Wirkung seiner Wirtschaftsdünger kannte, ist eine gründliche Umstellung und damit eine planmäßige Erfassung dieser in jeder Wirtschaft umlaufenden Vermögenswerte und schließlich auch eine geregelte Verteilung und Verwertung derselben aus privat- und volkswirtschaftlichen Gründen endlich und dringend notwendig. Der Erfolg ist Sparsamkeit am rechten Ort, bessere und geregelte Humusversorgung, Steigerung der Bodenfruchtbarkeit und eine weit bessere Verwertung, in vielen Fällen sogar eine erhebliche Verringerung des Handelsdüngeraufwandes.

Erscheinungen beim Verkalben und Nachkrankheiten.

Die allgemeinen Erscheinungen beim Verkalben sind an sich dieselben wie bei der normalen Geburt. Nur spielen sie sich schneller ab als bei dieser. Auch sind die Wehen nicht so stark. Die Geburt tritt meistens innerhalb von 3 Tagen nach Beginn des Scheidenausflusses ein. Sie geht gewöhnlich leicht vonstatten, da das vorzeitig weggeworfene Kalb immer kleiner ist als das zu normaler Zeit geborene. In den ersten Monaten der Trächtigkeit werden beim Verkalben die Eihäute mit ausgestoßen. Dagegen bleibt bei vorgeschrittener Trächtigkeit die Nachgeburt oft zurück. Außerdem zeigt sich noch 1 bis 2 Wochen hindurch Scheidenausfluß, der sich erst allmählich verliert. Er hat eine schmutzigbraune Farbe, ist aber noch geruchlos, solange sich keine Eiterherde in der Gebärmutter gebildet haben. Was die vorzeitig zur Welt gekommenen Kälber anbetrifft, so werden sie bis zum 5. oder 6. Monat der Trächtigkeit gewöhnlich tot geboren. Die wenigen, welche etwa schon lebend geboren werden, sterben bald nach der Geburt ab. Sie würden auch noch nicht die Kraft und Ausdauer zum Saugen haben. Beim Tränken aus dem Eimer zeigen sie sich höchst unbeholfen und können die Milch kaum hinunterschlucken. Vom 7. Monat an wäre ein Kalb lebensfähig, wenn auch noch viele Kälber wieder eingehen. Erst vom 8. Monat nach der Zeugung ist auf die Lebensfähigkeit mehr Verlaß. Ein gesundes Kalb, das sich auch später gut entwickelt kann dann sogar aufgezogen werden.

Nachkrankheiten entstehen im Zusammenhang mit dem Verkalben beim Zurückbleiben der Nachgeburt. Da dies aber ziemlich häufig vorkommt, sind auch die Nachkrankheiten nicht selten. Aus dem erwähnten Zustande entwickelt sich sehr leicht eine eiterige Gebärmutterentzündung, die allerdings verhältnismäßig selten zum Tode durch Blutvergiftung führt. Um so häufiger nimmt sie jedoch einen schleichenden Charakter an. Nach und nach stellen sich Eiterungen im Tragsack ein, welche auch auf die Eileiter übergreifen können. Die Eitererreger setzen außerdem die Widerstandsfähigkeit der inneren Organe gegen anderweitige Ansteckungen herab. Unter ihnen befinden sich auch Bazillen, welche eine kürzere oder längere Unfruchtbarkeit der betreffenden Kuh hervorrufen. Wird nichts dagegen unternommen, so kann die Unfruchtbarkeit auch von Dauer sein, so daß die Kuh schließlich abgeschafft werden muß. Da sie nach dem Verkalben wenig Milch gegeben hat und auch noch abgemagert ist, hat sie hiernach keinen Nutzen mehr gebracht und muß obendrein noch zu einem sehr niedrigen Preise verkauft werden. In der ganzen Zeit vom Verkalben bis zum Verlassen des Stalles bleibt eine solche Kuh aber noch eine Gefahr für die anderen Kühe; denn die in ihren Geschlechtsorganen befindlichen Bazillen, welche diese zum Teil mit dem Scheideausfluß verlassen, können durch den Dung auch die Nachbarkühe anstecken. Schließlich bilden sich Ansteckungsherde im ganzen Stall. Begünstigt wird die Ansteckung noch durch schlechtes Futter, namentlich durch zu scharfes oder mit Schimmelpilzen befallenes Sauerfutter. Auch zu große Mengen von diesem Futter wirken nachteilig auf die Gesundheit der Tiere ein. Das ansteckende Verkalben bzw. chronische Unfruchtbarkeit kann unter solchen Umständen zur Seuche werden.

Ist es aber so weit gekommen, dann gehen die Erreger auch auf die Kälber im Mutterleib über und befallen hauptsächlich deren Verdauungsorgane. Die Kälber kommen dann schon mit geschwächtem Magen und Darm zur Welt und zeigen sogleich ruhrartigen Durchfall. Dieser tritt so heftig auf, daß die Kälber ihm in den ersten drei Lebenstagen erliegen. Schließlich verbreitet sich im Stall eine allgemeine Kälberruhr, die sehr gefürchtet wird; denn sie rafft meistens den ganzen Bestand an jüngeren Kälbern dahin. Alle Vorsichtsmaßregeln nützen dann nichts mehr. Nur durch Entfernung schwerkranker Kühe, durch sachverständige Behandlung leichterer und neuer Fälle, durch Desinfektion des ganzen Stalles und womöglich Aenderung des Futters kann Abhilfe geschaffen werden.

Bei der Behandlung muß unermüdlich größte Sorgfalt beachtet werden. Am geratensten ist es aber, einem Tierarzt die Behandlung zu überlassen. Desto schneller wird man die Seuche wieder los. Die Kosten werden also durch früheres Aufhören der Schadensfälle reichlich wieder ausgeglichen. Außerdem ist der mittelbare Nutzen zu bedenken. Erkrankt gewesene Kühe sollten im Sommer auf die Weide gebracht werden. Bei dieser natürlichen Haltung werden die Schädigungen am besten und gründlichsten auskuriert. Noch besser wäre es, wenn die ganze Herde auf Weide gebracht werden könnte. Dadurch erwerben sich sämtliche Tiere frische Kraft und damit auch neue Widerstandsfähigkeit. Haben sämtliche Tiere den Stall verlassen, so kann dieser noch gründlicher desinfiziert werden und gehörig auslüften wie auch austrocknen. Ständiger Luftzug und Austrocknung aber sind wichtig für die Bekämpfung der Erreger und Beseitigung der Seuchenreste.

PK.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Ausbildung von Melkerpersonal.

Ein dringendes Erfordernis ist es, daß auch das Stallpersonal eine planmäßige Fachausbildung durchmacht; denn von einer sachgemäßen Viehpflege hängt zum großen Teil der Erfolg unserer Viehzucht ab. Ganz besonders macht sich ein Mangel an geeignetem Melkerpersonal geltend.

Wir bitten daher unsere Mitglieder, die noch tüchtige Schweizer haben, uns mitzuteilen, ob sie bereit wären, einen Melkerlehrling aufzunehmen. Diese Melkerlehrlinge müßten eine bestimmte Lehrzeit absolvieren und könnten sich dann in Melker- und Viehpflegerkursen, die von Zeit zu Zeit stattfinden, auch die erforderlichen theoretischen Kenntnisse erwerben. Im eigensten Interesse unserer Mitglieder bitten wir daher, uns solche Lehrstellen nachzuweisen, damit wir interessierte junge Landwirtssöhne auf diese Ausbildungsmöglichkeit aufmerksam machen können.

Westpolnische Landw. Gesellschaft e. V.

Bericht über die Sitzung des Verbandes der Güterbeamten Zweigverein Posen.

Der Zweigverein Posen des Verbandes der Güterbeamten hielt unter der Leitung seines Vorsitzenden, Herrn Administrator Breuer-Ordzin am Donnerstag, dem 3. Mai d. Js., im Kaffee Bristol zu Posen seine Monatsversammlung ab, die erfreulicherweise sehr gut besucht war. Herr Ing. agr. Karzel hielt bei dieser Gelegenheit einen Vortrag über das neue Milchgesetz, welches im Juni des vergangenen Jahres in Kraft trat. Redner machte zunächst auf den hohen kalorischen Wert der Milch aufmerksam und wies daraufhin, daß diese besonders bei der Ernährung der Kinder und Kranken durch kein anderes gleichwertiges Nahrungsmittel zu ersetzen sei. Die Vorzüge der Milch liegen in der leichten Verdaulichkeit und ihrer Billigkeit als Nahrungsmittel. Trotzdem ist der Verbrauch an Milch in Posen noch verhältnismäßig gering. Er müßte sich in Polen noch erheblich steigern lassen. Daß er so niedrig war, lag bisher daran, daß die Milch in qualitativer Hinsicht vielerlei Mängel aufweist. Die neue Verordnung dürfte daher den Absatz wesentlich steigern. Dies liegt nicht allein im Interesse der Landwirtschaft selbst, sondern auch im Interesse der Konsumenten, worauf schon häufig in unseren landwirtschaftlichen Fachzeitschriften hingewiesen worden ist. Die Milchverordnung soll jeden Mißbrauch verhindern und ermöglichen, daß die Milch als wichtiges Volksnahrungsmittel in einwandfreier Form auf den Markt kommt. Redner streifte erschöpfend alle wesentlichen Punkte des Gesetzes, die für den Landwirt in Betracht kommen und hob hervor, welchen Anforderungen die Milch und Milchprodukte, sowie die Produktions- und Verarbeitungsstätten entsprechen müssen. Zum Schluß ging der Vortragende noch auf die Bestimmungen über den Milchversand und Milchverkauf näher ein.

An den interessanten und lehrreichen Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache an, so daß die Mitglieder unseres Verbandes und besonders die jüngeren zu ihrer Weiterbildung nur Gutes mit nach Hause nehmen konnten. Herr Friederici machte im Anschluß hieran noch Mitteilungen über Sozialversicherung und das neue Budget für die Landarbeiter. Aus der Versammlung wurde angeregt, daß bei der Stellenvermittlung lediglich nur solche landwirtschaftlichen Beamten berücksichtigt werden dürfen, die Mitglieder des Verbandes sind. Es wurden 17 neue Mitglieder aufgenommen. Für den Monat Juni wird eine Flurschau nach dem Versuchsgut der Landwirtschaftskammer Petkowo und Umgegend geplant. An die so anregend verlaufene Sitzung schloß sich nach dem Mittagessen ein Rundgang durch die Posener Messe.

Achtung, ehemalige Wollsteiner Winterschüler!

Am Sonnabend, dem 19. 5. Wiesenschau bei Herrn Tiemann in Strykowo. Treffpunkt: Ganz gleich ob per Wagen, Rad oder Bahn, früh um 7 Uhr Bahnhof Strykowo. Wer Bahnermäßigung für Fahrt von Wollstein nach Strykowo und zurück haben will, muß seine Beteiligung der Schulleitung bis spätestens 15. 5. anmelden. Da bei der Schau der umfangreichen Wiesen ein Vortrag von Kulturbaumeister Plate stattfindet, ist zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Wilhelm Linke, Zodyn

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Versammlungen: Ortsgruppe Schlehen (Tarnowo): Freitag, 11. 5., um 3 Uhr bei Fengler. Vortrag Herr Krause-Bromberg über „Pflanzenschädlinge und ihre Bekämpfung". Die Mitglieder werden gebeten, kranke Pflanzen mitzubringen. Vorher um 1.45 Uhr findet dortselbst die Aufnahme der Hagelversicherung statt. **Sprechstunden: Posen:** Jeden Freitag vorm in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. **Dominowo:** Sonnabend, 12. 5., um 6 Uhr im Gasthaus. **Kostrzyn:** Montag, 14. 5., um 10.30 Uhr bei Bartsch. **Kamionki:** Dienstag, 15. 5., um 5 Uhr bei Seidel. **Miloslaw:** Mittwoch, 16. 5., um 12 Uhr bei Fitzke. **Kreising:** Freitag, 18. 5., um 2.30 Uhr bei Herrn Timmermann. **Ostrowieczno:** Sonnabend, 19. 5., um 2½ Uhr im Gasthaus. **Wreschen:** Donnerstag, 24. 5., um 10 Uhr im Konsum.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Donnerstag, 17. und 24. 5., und Mittwoch, 30. 5., in der Konditorei Kern. **Pinne:** Freitag, 18. 5., in der Spar- und Darlehnskasse. **Bentschen:** Freitag, 25. 5., bei Frau Trojanowski. **Zirke:** Montag, 28. 5., bei Frl. Heinzel **Birnbaum:** Dienstag, 28. 5., bei Weigelt 9—12 Uhr. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Samter:** Sonnabend, 12. 5., um 3 Uhr bei Girus. Vortrag über „Tagesfragen". **Ortsgruppe Neutomischel:** Sonnabend, 12. 5., Schlußfest des Haushaltungskurses bei Eichler, Glinno. Wegen zu kleiner Räumlichkeiten kann nur eine geringe Anzahl von Einladungen versandt werden. **Ortsgruppe Konkolewo:** Montag, 14. 5., von 10 Uhr ab ist Herr Schnitzer, der Leiter der Versicherungsabteilung der Welage, bei Neumann in Konkolewo anwesend zwecks Durchsicht der Versicherungspapiere. Die Mitglieder werden gebeten, mit ihren Versicherungspapieren dorthin zu kommen. Versammlung um 4 Uhr bei Neumann. Vortrag des Herrn Schnitzer: „Versicherungswesen".

Bezirk Bromberg.

Versammlungen: Ortsgruppe Ciele: 13. 5. um 4 Uhr bei Eichstaedt, Zielonka. **Ortsgruppe Mirowice:** 14. 5. um 4 Uhr bei Wilh. Beier, Mirowice. **Ortsgruppe Wloki:** 17. 5. um 4 Uhr Gasthaus Scheibe, Wloki. **Ortsgruppe Sicienko:** 18. 5. um 4 Uhr Gasthaus Corde, Trzemiętowo. In allen Versammlungen Vortrag: Herr Huth, Bromberg, über „Sibirien und seine weltwirtschaftliche Bedeutung". Ferner Besprechung über Gründung einer Viehverwertungsgenossenschaft. **Ortsgruppe Fordon und Umgegend.** Besichtigungen und Ratschlagerteilungen in den Obstplantagen und Gärten unserer Mitglieder und zwar: Sonnabend, 12. 5., Beginn 6 Uhr früh, Schluß 7 Uhr abends. Treffpunkt 6 Uhr früh Hotel Krüger-Fordon; anschl. Besichtigung vormittags u. a. in Klein-Kämpe und Mozgowin, nachmittags u. a. in Palcz. Sonntag, 13. 5., Beginn 7.30 Uhr früh, Schluß 3 Uhr nachmittags. Treffpunkt 7.30 Uhr Hotel Krüger-Fordon, anschließend Besichtigung u. a. in Nieder-Strelitz und Bösendorf. Die Fahrtleitung liegt in den Händen des Herrn Vorsitzenden Fenner. Die Mitglieder, die sich an den Besichtigungen beteiligen, werden gebeten, sich mit genügend Mundvorrat zu versehen, damit wir den zu besuchenden Mitgliedern nicht zur Last fallen. Schlußsitzung Sonntag, 13. 5., um 5 Uhr im Gasthaus Lachmann-Nieder-Strelitz. 1. Vortrag von Fräulein Salesznik: „Welche Vorbereitungen sind

auf Grund der Gartenbesichtigungen und der bevorstehenden Ernte für einen zweckmäßigen und gewinnbringenden Obstabsatz notwendig?" 2. Vortrag: Gartenbaudirektor Reissert: „Ergebnis der Gartenschau und fördernde Maßnahmen für den dortigen Obstbaubezirk". Zu dieser Schlußsitzung sind alle Mitglieder nebst Angehörigen freundlichst eingeladen. Die gültice Mitgliedskarte hat jeder bei sich zu führen.

Bezirk Gnesen.

Kreisgruppe Gnesen: Sonntag, 13. 5., um 6.30 Uhr: Vortrag des Weltfliegers **Wolfgang v. Gronau** über das Thema: „Mit dem Grönlandwal um die Welt". Anschließend Tanz. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. **Sprechstunden: Jaroschau:** Sonnabend, 19. 5., von 9 bis 11 Uhr im Gasthaus. Aufnahme von Hagelversicherungen. **Miloslawitz:** Sonnabend, 19. 5., von 12 bis 4 Uhr bei Jedeit. Aufnahme von Hagelversicherungen. **Janowitz:** Dienstag, 22. 5., von 9 bis 11 Uhr im Kaufhaus. Aufnahme von Hagelversicherungen. **Znin:** Dienstag, 29. 5., von 9—11 Uhr bei Jeske. **Gnesen:** Dienstag, 5. 6., hält Dr. Klusak eine Sprechstunde im Büro der Geschäftsstelle Gnesen, ul. Lecha 3, von 9 bis 1 Uhr ab.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Rawitsch am 11. und 25. 5., **Wollstein** am 18. 5. und 1. 6. **Ortsgruppe Rawitsch:** Versammlung am 13. 5. um 4 Uhr bei Bauch. Vortrag: Dipl.-Landwirt Zipser über „landwirtschaftliche Tagesfragen". Anschließend geschäftliche Mitteilungen. **Ortsgruppe Jablone:** Ausnahmsweise Sprechstunde am 14. 5. um 11 Uhr bei Friedenberger. **Ortsgruppe Rakwitz:** Versammlung der Mitgliedersöhne am 18. 5. um 3 Uhr zur Unterweisung über das Grundbuch. Hierzu sind die Söhne unserer Mitglieder aus den Vereinen Rakwitz, Tarnowo. Jablone und Gloden eingeladen. Mitgliedskarten müssen mitgebracht werden. **Ortsgruppe Reisen:** Gartenbesichtigung am 26. 5. um 3.15 Uhr bei Herrn Klosowski, Pomykowo unter Leitung von Direktor Reissert. Anschließend Vortrag.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Pleschen: Montag, 14., bei Wentzel. **Adelnau:** Donnerstag, 17., bei Kolata. **Krotoschin:** Freitag, 18., bei Pachale. **Versamlungen: Ortsgruppe Wilhelmswalde:** Sonnabend, 12., um 7 Uhr bei Adolph, Neustadt. **Ortsgruppe Wilscha:** Sonntag, 13., um 4 Uhr bei Lampert, Friedrichsdorf. In beiden Versammlungen Vortrag: Dipl.-Ldw. Bußmann. **Ortsgruppe Schildberg:** Donnerstag, 17., um 11 Uhr in der Genossenschaft Schildberg. Besprechung über „Krankenhilfe". Vortrag: Dr. Günther-Surmin über: „Die Erzeugung wirtschaftseigenen Futters im Bauernbetrieb". Die diesjährigen Hagelversicherungsdeklarationen und Neuaufnahmen werden jederzeit im Büro und gelegentlich von Versammlungen und Sprechstunden entgegengenommen. Die Formulare befinden sich in unseren Händen. **Ortsgruppe Deutsch-Koschmin:** Mittwoch, 23., um 6 Uhr bei Liebeck. Vortrag: Direktor Reissert-Posen über: „Umpfropfungen zum Erwerbsobstbau. Obst- und Gemüsegarten im Sommer." Die Frauen und Töchter der Mitglieder sind hierzu besonders eingeladen. **Ortsgruppe Kobylin.** Eröffnung eines landw. Fortbildungskursus unter Leitung von Dipl.-Ldw. Bußmann am Freitag, 25. 5., bei Taubner, Kobylin. Die genaue Zeit wird noch angegeben. Anmeldungen nimmt Dr. Taubner-Kobylin entgegen.

Am Dienstag, 15. 5., um 4½ Uhr wird in **Ostrowo** im oberen Saale des Schützenhauses der Weltflieger Wolfgang von Gronau über folgendes Thema sprechen: „Im Grönlandwal dreimal über den Atlantik und einmal um die Welt." Der Vortrag wird mit Lichtbildern ausgestaltet. Diese selten wiederkehrende Veranstaltung bitten wir recht zahlreich zu besuchen. Zur Deckung der Unkosten wird ein mäßiger Eintritt erhoben. Die Veranstaltung ist so gelegt, daß die Rückfahrt noch mit den Abendzügen erfolgen kann.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunde: Kolmar: jeden Donnerstag bei Pieper. **Versammlung: Ortsgruppe Samotschin:** 13. 5. um 5 Uhr bei Ratz. Geschäftliche Mitteilungen. Besprechung über eine abzuhaltene Flurschau und Verschiedenes.

Bezirk Wirsitz.

Ortsgruppe Wissek: Sitzung Sonnabend, den 12. 5., um 7 Uhr bei Wolfram. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder, 2. Bericht über die Verhandlungen mit dem Aerzteverband betr. Heilhilfe, 3. Abschluß eines neuen Aerztevertrages mit Herrn Dr. Rasmus, 4. Vortrag des Herrn v. Klitzing-Dziembowo, 5. Geschäftliches und Anträge aus der Versammlung. **Sprechtage: Ortsgruppe Weißenhöhe:** Montag, den 14. 5., von 10 bis 2 Uhr bei Oehlke. **Ortsgruppe Mrotschen:** Donnerstag, den 17. 5., von 12½— 4 Uhr bei Schillert. **Ortsgruppe Lobsenz:** Freitag, den 18. 5., von 10—1 Uhr in der Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Erklärung*)

Die Verbandsausschüsse des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen haben im Zentralwochenblatt vom 4. Mai d. Js. unserm Verbandsdirektor Herrn Dr. Swart ihr volles Vertrauen ausgesprochen. Wir begrüßen Vorgehen der beteiligten Herren.

Leider vermissen wir bei der abgegebenen Erklärung die Unterschrift des Herrn Rösener-Gowarzewo, als Unterverbandsdirektor unseres Bezirks Posen. Dieses veranlaßt uns, dem Führer des Genossenschaftswesens, Herrn Dr. Swart, unser Vertrauen und unsere unwandelbare Treue besonders zu bekunden, und die Erklärung abzugeben, daß Agitatoren der zersetzenden Parteien in unseren Reihen nicht geduldet werden. Als Schutz in dieser Beziehung besitzen wir den § 9 der Vereins-Satzungen.

Wir sind bisher bemüht gewesen, unsere Jugend an der genossenschaftlichen Arbeit teilnehmen zu lassen, was ja auch an der Zusammensetzung der Verwaltungsorgane unserer Genossenschaft zu erkennen ist, und sind weiterhin bereit, die heranwachsende Jugend zur genossenschaftlichen Arbeit zu erziehen, sowie ihnen den genossenschaftlichen Sinn des schönen Spruches: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen" beizubringen.

Spar- und Darlehnskasse
Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością
Morasko, poczta Biedrusko

Vorstand:	Aufsichtsrat:
Becker,	Schmalz,
Mund,	Kelm,
Stallmann.	Meißner.

*) Der Unterverbandsdirektor für den Bezirk Posen-Land, Herr Rösener, Gowarzewo, konnte an der Verbandsausschußsitzung vom 28. 4., in welcher die Verbandsausschüsse die in Nr. 18 des „Landw. Zentralwochenblattes" veröffentlichte Erklärung faßten, nicht teilnehmen. Deswegen fehlt auch unter der Erklärung seine Unterschrift. Die Verbandsleitung.

Die Tätigkeit der Molkereigenossenschaften im Monat März 1934.

Milcheinlieferung:
März 34: 9 024 072 kg Durchschnittsfettgehalt: 3,03%
Februar 34: 8 009 203 kg März 33: 10 675 926 kg

Frischmilchverkauf:
März 34: 425 401 kg im Durchschnitt zu 15,8 gr/kg
Februar 34: 437 253 kg im Durchschnitt zu 15,9 gr/kg

Versandmilch:
März 34: 342 472 kg im Durchschnitt zu 15,4 gr/kg
Februar 34: 245 681 kg im Durchschnitt zu 14,3 gr/kg

Butterproduktion:
März 34: 280 735 kg, Februar 34: 255 893 kg,
März 33: 318 478 kg.
Den Lieferanten wurde berechnet: 41 860 kg
Zu einem Durchschnittspreise von: 3,10 zł/kg
Zu einem Höchstpreise von ...... 3,60 zł/kg
Zum niedrigsten Preise von ..... 2,80 zł/kg

Inlandsverkauf: 333 495 kg
Großhandelspreis im Durchschnitt: März 34: 3,18 zł/kg
Februar 34: 2,85 zł/kg März 33: 3,19 zł/kg
Großhandelspreis am höchsten 3,60 zł/kg, am niedrigsten 2,99 zł/kg
Kleinhandelspreis im Durchschnitt: 3,29 zł/kg
Auslandsverkauf: 8 601 kg nach Deutschland
Zu einem Durchschnittspreise von 3,03 zł/kg

Milchbezahlung:
b. unentgeltl. Magermilchrückgabe: März 34: 3,— gr/Fett%
Februar 34: 2,7 gr/Fett% März 33: 2,96 gr/Fett%
Höchstpreis: 3,6 gr/Fett% niedrigst. Preis: 2,6 gr/Fett%

Magermilch:
der Molkerei überlassen, wurde vergütet im Durchschnitt mit 2,6 gr/kg. Bei restloser (70—90%) Magermilchrückgabe wurden pro Liter angelieferter Vollmilch 9,09 gr ausgezahlt.

Keine Magermilchrückgabe: März 34: 3,5 gr/Fett%
Februar 34: 3,2 gr/Fett% März 33: 3,4 gr/Fett%
Höchstpreis: 4,2 gr/Fett% niedrigster Preis: 3,— gr/Fett%

Magermilch, den Lieferanten überlassen:
wurde bezahlt im Durchschnitt mit 2,3 gr/kg.

Für das Liter angelieferter Vollmilch wurden 10,60 gr bezahlt. Vollmilch verkäst: 18 224 Liter, Magermilch verkäst: 600 729 Liter Käseverkauf:

Vollfett	1 299 kg	zu	2,19 zł/kg
Halbfett	546 „	„	1,27 „
Magerkäse	635 „	„	0,58 „
Speisequarg	29 368 „	„	0,42 „
Faßquarg	43 527 „	„	0,30 „

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.
Verband landw. Genossenschaften in Westpolen.

Bekanntmachungen

Generalversammlung des Züchterverbandes für edles Pferd in Großpolen.

Der Züchterverband für edles Pferd in Großpolen hält am Montag, dem 14. Mai, um 16 Uhr im Sitzungssaal der Großpolnischen Landwirtschaftskammer (ul. Mickiewicza 33) eine Generalversammlung ab, in der der Tätigkeits- und Kassenbericht erstattet und über das neue Budget, über die neuen Satzungen, über die Herausgabe von neuen Stutbüchern und über die Remontenausstellung 1934 Beschluß gefaßt werden soll.

Kursus für Teichbesitzer.

Die Großpolnische und Pommerellische Landwirtschaftskammer veranstalten Ende Mai d. J. in Posen einen Kursus für Teichbesitzer.

Am ersten und zweiten Tage werden einige Vorträge über Produktion der Karpfen und Schleie gehalten. In einem besonderen Vortrag wird auch das neue Gesetz für Fischereigewerbe behandelt, deren Kenntnis vor allem für Seebesitzer und Mitbesitzer von Gewässern sehr wichtig ist.

Am 3. Tage findet eine Besichtigung einer mustergültig geführten Teichwirtschaft statt. — Die Teilnehmergebühr beträgt je Person 15 zł. Der Kursus findet nur bei genügender Beteiligung statt. Der endgültige Anmeldetermin ist der 15. Mai. Auf Verlangen versenden obige Kammern ein näheres Programm.

Regionale Hengstausstellung in Posen.

Am 19. und 20. April fand eine regionale Hengstausstellung in Posen statt, die von 83 Hengsten beschickt wurde. Das Landwirtschafts-Ministerium hat für die staatlichen Hengstgestüte 32 Pferde für den Gesamtpreis von 90.100,— Złoty angekauft. Der durchschnittliche Hengstpreis beträgt 2 815,62 zł. Von den angekauften Hengsten entfallen:

4 Hengste zu 2 000 zł = 8 000 zł, 3 Hengste zu 2 200 zł = 6 600 zł, 8 Hengste zu 2 500 zł = 20 000 zł, 1 Hengst zu 2 600 zł = 2 600 zł, 9 Hengste zu 3 000 zł = 27 000 zł, 3 Hengste zu 3 500 zł = 10 500 zł, 1 Hengst zu 3 600 zł = 3 600 zł, 1 Hengst zu 3 800 zł = 3 800 zł, 2 Hengste zu 4 000 zł = 8 000 zł.

Geldprämien wurden zuerkannt:

6 Prämien	II	zu 300 zł	=	1 800 zł
11 Prämien	III	zu 200 zł	=	2 200 zł
17 Prämien				4 000 zł

Die II. Prämie haben erhalten:

1. Rat Z. Chłapowski-Stawiany, Kr. Wongrowitz, für den Hengst Manfred, Anglo-Araber-Halbblut, Katalog-Nr. 9 (Metriol-Tamiza nach Tripolis von Dachy kf. zw. 2386 nach Daneani) kf. zw. 3488. — 2. Senator Karłowski-Szelejewo, Kr. Gostyn, für Hengst Palermo, engl Halbblut, Kat.-Nr. 43 (Palü[xx]-Dolly kf. zw. 3217 nach Dealer[xx] von Galerji kf. zw. 1790 nach Goldadler). — 3. Zwangsverwaltung Dobrojewo, Kr. Samter, für Hengst Aliant, Araber-Halbblut, Kat.-Nr. 48 (Schagya[x-120]-Alina kf. zw. 2805 nach 1048 Velasquez von Arieta kf. zw. 1645 nach Cid.). — 4. Graf St. Korzbok-Łacki-Posadowo, Kr. Neutomischel, für Hengst Mirut, Anglo-Araber-Halbblut, Kat.-Nr. 62 (399 Schagya 19[o]-Mańka nach Saturn von Malina nach Omar[xx].) — 5. I. Graf Mielżyński-Iwno, Kr. Schroda, für Hengst Denar, engl. Halbblut, Kat.-Nr. 66 (Cyrus[xx] Wyderka kf. zw. 2665 nach Verdacht von Wydry kf. zw. 880 nach Iwan). — 6. Ordynacja Twardowskich-Kobylniki, Kr. Samter, für Hengst Polo, Anglo-Araber-Halbblut, Kat.-Nr. 82 (Fiesole[o]-Polly kf. zw. 2678 nach Minnesolt[xx] von Połaga kf. zw. 1401 nach Elfenstein).

Die III. Prämie haben erhalten:

7. M. Chełkowska-Smiełowo, Kr. Jarotschin, für Hengst Hertal, Anglo-Araber-Halbblut, Kat.-Nr. 3 (Amurath 193[o]-Herta kf. zw. 83 nach Hersdorf von Hospitantki nach Hospitant). — 8. M. Chłapowski-Bagdad, Kr. Wirsitz, für Hengst Osman, Anglo-Araber-Halbblut, Kat.-Nr. 10 (Star of Hanower[xxoo]-Ira nach Seidenspitz nach Seidenspinner). — 9. Z. Droste-Uchorowo, Kr. Obornik, für Hengst Elektor, engl. Halbblut, Kat.-Nr. 25 (Epsom-Finetta kf. zw. 3450 nach Salut von Figlarki nach Flügelmann). — 10. H. Falkenthal-Slupowo, Kr. Bromberg, für Hengst Schabier, Anglo-Araber-Halbblut, Kat.-Nr. 29 (Schagya[x-230] nach Achwas nach Achwas von v. Probekandidat). — 11. I. Gräfin Jezierska-Dębno, Kr. Wirsitz, für Hengst Van Dyck, engl. Halbblut, Kat.-Nr. 36 (Viveur[xx]-Baśka II. kf. zw. 2845 nach 1106 Bałamut von Baśka I). — 12. St. Graf Korzbok-Łacki-Posadowo, Kr. Neutomischel, für Hengst Dragoman, engl. Halbblut, Kat. Nr. 65 (Pommery Sec-Dagomara kf. zw. 657 nach Mailand von Traumseligkeit kf. zw. 637 nach Morgenstrahl). — 13. M. Graf Mycielski-Gałowo, Kr. Samter, für Hengst Jasyr, Anglo-Araber-Halbblut, Kat. Nr. 74 (Schagya[x-30]-Czajka kf. zw. 3513 nach Dukat von Ocean kf. zw. 1905 v. Canadier). — 14. St. Szulczewski-Słupowo, Kr. Schubin, für Hengst Dardanos, Araber-Halbblut, Kat.-Nr. 80 (Mohort[oo]-Izabella kf. zw. 2709 nach Bambocheur[xx] von Iskra kf. zw. 2707 nach Tengi[oo]). — 15. Ordynacja Twardowskich-Kobylniki, Kr. Samter, für Hengst Toreador, Anglo-Araber-Halbblut, Kat.-Nr. 81 (Fiesole[o]-Tekla kf. zw. 2547 nach Egmont von Tebanki kf. zw. 1412 nach Elberich). — 16. K. Żychliński-Twardowa, Kr. Jarotschin, für Hengst Derwisz, engl Halbblut, Kat.-Nr. 89 (Lucyfer[xx]-Bajadera nach Tancred). — 17. W. Baron Bicker-Ujazd, Kr. Kosten, für Hengst Don, engl. Halbblut, Kat.-Nr. 90 (Mistrz[xx]-Latona nach Hafenfischer). —

Die höchsten Preise haben in diesem Jahre erzielt:

1. Senator Karłowski-Szelejewo, Kr. Gostyn, für Hengst Palermo, Kat.-Nr. 43 nach Palü von Dolly kf. zw. 3217 nach Dealer. — 2. Zwangsverwaltung Dobrojewo, für Hengst Aliant, Kat.-Nr. 48 nach Schagya [x]-12[o] von Warny nach Alba. — 3. I. Graf Mielżyński-Iwno, für Hengst Denar, Kat.-Nr. 66 nach Cyrus[xx] von Wyderki kf. zw. 2665 nach Verdacht.

Roggen für Spiritus.

Die staatlichen Getreideindustriewerke (P. Z. P. Z.) organisieren im Einverständnis mit der Spiritusproduzentenvereinigung im großen Maßstabe die Verarbeitung von Spiritus aus Roggen. In den nächsten Monaten sollen 50 000 t Roggen, der schon Staatseigentum ist, verarbeitet werden. Brennereien, die eine Erlaubnis auf Verarbeitung erhalten, bekommen den Roggen aus den staatlichen Getreideindustriewerken und müssen aus je 100 kg Roggen 30 l 100% Spiritus abliefern. Für jedes Liter über dieser Norm erhalten sie eine Prämie von 15 Groschen. Die fehlende Spiritusmenge hingegen muß die Brennerei mit 75 Groschen je Liter bezahlen.

Butterausfuhr nach Deutschland.

Nach 3jähriger Unterbrechung soll die Ausfuhr von Molkereiprodukten aus Polen nach Deutschland wieder aufgenommen werden. Das vor einem Monat unterschriebene deutsch-polnische Wirtschaftsverständigungs-Protokoll soll den seit Jahren bestehenden Zollkrieg beenden. Das Deutsche Reich soll in der nächsten Zeit größere Einfuhrkontingente für polnische Butter nach Deutschland zubilligen.

Roggendurchschnittspreis.

Der Durchschnittspreis der veröffentlichten Richtpreise für Roggen beträgt im Monat April 1934 pro dz 14,625 zł.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V. Abt. V.

Bericht über den am 2. Mai 1934 stattgefundenen Wollmarkt.

Für den Wollmarkt wurden 117 Wollpartien im Gesamtnettogewicht von 42 661 kg angemeldet. Nicht angekommen sind 2 Partien im Gewicht von ca. 882 kg aus den Wojewodschaften Tarnopol und Kielce. Nicht verkauft wurden 44 Partien im Gewicht von 21 026 kg. Im ganzen wurden am Tage der Wollmesse 71 Partien im Gewicht von 20 743 kg aus nachfolgenden Wojewodschaften verkauft:

1.	Wojewodschaft	Białostok	2	Partien	227	kg
2.	„	Kielce	6	„	1 355½	„
3.	„	Lemberg	1	„	77	„
4.	„	Lodz	4	„	943	„
5.	„	Pommerellen	21	„	8 248½	„
6.	„	Posen	31	„	8 179½	„
7.	„	Tarnopol	1	„	42½	„
8.	„	Warschau	5	„	1 370	„

Preisnotierungen:

A	12 monatl.	zł	3,55
A	8—9 „	„	3,60
A	6 „	„	3,20
A	Lämmer	„	3,60
AB	„	„	3,40
B	„	„	3,10
C—CD—D	„	„	3,25
E	gemischt	„	2,70
Schwarze: Karakul		„	2,10—2,20

Wegen Ausbleiben von neuen Lieferungsbestellungen von seiten der Regierung, sowie bedeutenden Wollpreisschwankungen

(Fortsetzung auf Seite 335.)

Nr. 19. 11. Mai 1934

Für die Landfrau

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Wenn deine Mutter alt geworden
und älter du geworden bist,
wenn ihr, was früher leicht und mühlos,
nunmehr zur Last geworden ist,
wenn ihre lieben, treuen Augen
nicht mehr, wie einst, ins Leben sehn,
wenn ihre müd' gewordnen Füße
sie nicht mehr tragen woll'n beim Gehn,
dann reiche ihr den Arm zur Stütze,
geleite sie mit froher Lust —
die Stunde kommt, wo du sie weinend
zum letzten Gang geleiten mußt!
Und fragt sie dich, so gib ihr Antwort,
und fragt sie wieder, sprich auch du!
Und fragt sie nochmals, steh ihr Rede,
nicht ungestüm, in sanfter Ruh!
Und kann sie dich nicht recht verstehen,
erklär' ihr alles frohbewegt!
Die Stunde kommt, die bittre Stunde,
da dich ihr Mund nach nichts mehr frägt.

Adolf Hitler.

Mutter sein heißt . . .

Mutter sein, das Wort hat ein Alltagskleid und das erzählt von all der Arbeit, der Mühe und Plage die die Mutter um das Großziehen ihrer Kinder hat. Es hat aber auch ein Feierkleid, und darunter versteckt sich all das Zarte Feine, Beglückende, das uns die Kindheit einst zum sonnigen Garten schuf. Denn Mutter sein heißt reich sein an Liebe und Güte und tiefstem Verstehen, heißt immer wieder schenken können, ohne je auf den Grund zu kommen. —

Mutter sein heißt nicht müde werden, heißt immer wieder jung und frisch sein für das Kind, heißt immer wieder von vorn anfangen und sich auf Neues, Unerwartetes einstellen.

Mutter sein heißt auch verzichten können auf so manche liebe Gewohnheit und Bequemlichkeit. Die Mutterschaft bringt diesen Verzicht mit sich und wiegt ihn hundertfach wieder auf, so daß die rechte Mutter ihn gar nicht als solchen empfindet.

Mutter sein heißt auch ohne Worte verstehen können, der Kinder Leben tief innerlich wie das eigene erleben und doch im rechten Augenblick zurückstehen können; heißt sich zurückhalten können und doch das innere Band nicht zerreißen lassen, das eins ans andere bindet.

Mutter sein heißt selbstlos und großzügig sein, über sich selbst hinauswachsen, ach, Mutter sein heißt so vieles, daß wir fast daran verzagen müßten.

Aber immer ist Mutter sein etwas Großes, ein Gnadengeschenk, das wir uns erst verdienen müssen.

Ilse Meister.

Aus dem Leben einer Mutter.

Zum zweiten Sonntag im Mai, dem Tag der Mütter, bringen wir nachstehend die schlichten Worte, die der Dichter Heinrich Lersch seiner toten Mutter gewidmet hat.

Die Mutter war eine ganz kleine Frau, hatte ein rundes, weißes Gesicht und schwarzes, glattgescheiteltes Haar. Die feine, aber doch starke Nase war von Sommersprossen etwas gebräunt; dunkel leuchteten die braunen Augen, und sie trug auch immer dunkle Kleider. Im Sommer band sie ein weißes Tuch um die Stirn; sobald die Sonne schien, litt sie unter heftigen Kopfschmerzen. Im Winter hustete sie viel; wenn sie eine kleine Last trug, ging ihr Atem schnell und heftig. Von dem vielen unterdrückten Husten muß sie wohl den schmalen, etwas zusammengepreßten Mund bekommen haben, der um der Worte Wert und Gestalt wußte. Sie hatte sieben Kinder. Kesselschmiedsbrut kommt schon halblaut auf die Welt, die Natur ersetzt das fehlende Gehör durch größere Stimmkraft. Wenn wir die Küche mit unbeschreiblichem Lärm erfüllten, so klang manchmal vom Waschfaß leise und ruhig das Wort: „Kinder!" Solche durchdröhnende Kraft, Zauber und Macht ging von Mutters Sprache aus, daß wir nicht nur gebändigt gehorsam, — sondern in uns gestillt und beruhigt wurden. Mit dem einzigen Wort: „Kinder!" in vielfältiger Betonung, aber immer gütig und mild, hat Mutter uns erzogen. Nie trotz dieser proletarischen Umgebung nur ein rohes oder Schimpfwort sprach sie aus; sie glaubte so an das Anständige und Gute in ihren Kindern, daß Beifügungen wie „bös oder schlimm" in ihrer Sprache fehlten. Sie hat uns nie etwas zu tun befohlen, nie gesagt: „Ihr müßt! Ihr sollt!" — Wenn wir etwas zu tun unterlassen hatten, meldeten wir uns sofort bei ihr und beichteten. Mutters freudiger Blick sagte uns, daß sie an den anständigen Kerl in uns glaubte. Wir lebten alle im Bannkreis der mütterlichen Zucht wie im lautlosen, leuchtenden Licht der Sonne.

Zärtlichkeiten waren unbekannt. Nie werde ich den ersten Kuß vergessen, den sie einem ihrer Kinder gab. Als Achtjähriger erwachte ich eines Nachts, tastete mich voll Unruhe durchs dunkle Haus in die Küche, stieß im Finstern an die Bank, fühlte auf dem Bankbrett ein kleines, eiskaltes Gesicht, dann den nackten, kalten Säugling. Ich tastete über den Tisch hin, stieß auf die Mutter, die mit dem Kopf über dem Arm eingeschlafen war. Da erwachte sie, machte Licht und fragte: „Heini, was fehlt Dir?" Ich wies auf die Bank und sagte: „Leg ihm doch ein Kissen unters Köpfchen und decke es zu!" Da beugte sie sich über das kalte Gesicht und sprach: „Hermann ist tot, er braucht kein Kissen mehr, er ist diese Nacht gestorben." Dann küßte Sie das tote Kind auf den Mund, und da sah ich die ersten Tränen in der Mutter Augen. Wir erfuhren es erst später von der Nachbarin, daß sie fast jede Nacht mit dem wimmernden Kinde in der Küche gewacht hatte, damit der Vater wenigstens schlafen konnte. Auch ein kleines Schwesterchen starb nach langer Krankheit. Jedes Jahr wurde ein neues Kind geboren und dann sahen wir Mutter drei Tage nicht; es waren die einzigen Tage, an denen sie krank feierte und ausruhte. Neunmal hat sie geboren. Wenn am vierten Tage Kindtauf war, tat sie, ein wenig blasser wie vorher, ein wenig magerer, ihre gewohnte Arbeit. Sie weigerte sich beharrlich, mit am Festtagstisch zu sitzen, sie bediente die Taufgäste, wie sie das ganze Jahr über diente. Keiner von uns hat Mutter je mit am Familientisch essen sehen. Dreißig Jahre lang stand sie, wenn wir, Vater und Kinder, beim Essen saßen, zwischen Tisch und Kochherd, — manchmal angelehnt in ausruhender Müdigkeit, aber immer gewärtig, einen Teller aufzufüllen oder eine Schüssel zu bringen. Zwischenbei richtete sie Vesperbrot für die Ausgehenden, ordnete oder säuberte still, daß sie niemand störte. Erst, wenn wir zur Arbeit weg waren, aß sie für sich allein.

Jeden Morgen stand sie vor 5 Uhr auf. Wenn wir von der Schlafkammer kamen, stand der Morgenkaffee mit gestrichenen Broten für alle bereit, hing die Wäsche fertig an den Schnüren. Manches Mal war sie schon um ½6 Uhr in die heilige Messe gegangen, trotzdem der Weg dahin 15 Minuten weit war.

Unsere Mutter war die älteste Tochter einer Familie von 14 Kindern, die im Jahre 1888 nach Amerika auswanderte. Sie blieb allein hier, weil sie sich mit dem fast doppelt so alten Kesselschmied verheiratete. Im ersten Jahr verloren sie durch einen unglücklichen Prozeß ihre kleine, kaum errichtete Werkstatt, und so wurde ihre Ehe gleich im Anbeginn so mit Schulden belastet, daß sie nur noch für die Gläubiger zu schaffen hatten. Der Gerichtsvollzieher blieb einer der ständigen Gäste der Familie. Des Vaters Sinn verdüsterte sich durch dieses Unglück, er wurde auch körperlich krank, und nun hatte die Mutter auch noch die Last der Werkstatt zu tragen. Mit ihrer schönen Handschrift machte sie alle Schreibarbeiten, lernte, das technische Rechnen und führte die vielen Prozesse durch, die der Vater wider ihren Willen anfing. Sie machte es so gut, daß die Werkstatt auf ihren Namen eingetragen wurde und ein Richter in einer Klageschrift wegen einer technischen Sache den Satz aufnehmen ließ: „Klägerin ist Fachmann!" — Die Krankheit des Vaters führte zu solch einem Martyrium, daß die wenigen Bekannten ihr rieten, sich von ihm zu trennen. Auch wir Kinder konnten ihr nichts

anderes raten. Doch dann lächelte die Mutter traurig und stolz, jedesmal sagte sie: „Ich habe es Gott am Altar geschworen, meine Pflicht zu tun, — Ihr wollt doch nicht, daß ich wortbrüchig werde!"

Und so wuchsen wir heran, einer nach dem andern, kamen in die Werkstatt, und als der jüngste aus der Schule entlassen wurde, brach der Krieg aus. Am Morgen des ersten Mobilmachungstages gingen wir noch einmal alle zusammen in die Messe, und in dieser Stunde schrieb ich, ihr zum Trost, mein Abschiedslied in ihr Gebetbuch: „Laß mich gehen, Mutter, laß mich gehen!" Von ihrem Mutterherzen fand das Lied den Weg ins Vaterland und wurde zum Abschiedslied vieler Kameraden, auch das Todeslied ihres Jüngsten, der am 12. September 1918 an der syrischen Front bei Bethlehem bei den Rückzugskämpfen vermißt blieb. Sie hoffte, er würde heimkehren, bis es keine Hoffnung mehr gab. Dann wurde sie Großmutter von acht Enkelkindern, pflegte den Mann in stiller Pflichttreue, bis er 84jährig starb. Als sie diesen Mann, ihr Schicksal, in Gottes Händen wußte, da war ihr Leben und ihre Mission erfüllt: sie erkrankte gleich hinterher und starb, wie sie gelebt hatte, unter unsagbaren Leiden, am Krebs.

Meine Mutter war nur von Gestalt und Körperkraft eine ganz kleine, schwache Frau. Ihre Seele jedoch war die einer großen Heldin. Sie war eine der Millionen stiller und schlichter Mütter des Volkes, die in christlicher Erkenntnis ihres Schicksals das Wort mit Blut und Leben zur Wahrheit machten: Besser Unrecht leiden wie Unrecht tun!

Ich knie vor dem Bildnis meiner toten Mutter und erneuere den Schwur, den ich als kleiner Junge fest in mein Herz prägte: stark und groß zu werden, um ein Kämpfer zu sein für das Recht der Mutter auf ihr mütterliches Glück!

Haferflocken im Hausgebrauch.

Pikante Brisoletten. In einer kräftigen Brühe von Wurzelwerk, Sellerie, Porree und Zwiebeln quellt man für 5 Personen ungefähr ½ Pfund Haferflocken zu einem steifen Brei auf, den man mit wenig Salz, Pfeffer und gewiegter Petersilie oder mit englischer Soße oder mit Käse oder Tomatenketchup oder mit gewiegten Pilzen abschmeckt und erkalten läßt. Mit der Hand arbeitet man 1—2 Eier in diesen Brei, formt Brisoletten daraus, die in Reibsemmeln gewendet und in Butter oder Fett gebraten werden. Sehr gut zu grünem Salat und zu allen Gemüsen.

Zum Flockenauflauf mit Obst läßt sich jedes Obst, besonders auch Dörrobst, verwenden. Die Flocken quellt man in dem mit etwas Wasser verdünntem Saft des Obstes zu einem mäßig steifen Brei auf. Gehackte Mandeln und etwas Butter oder süße Sahne verfeinern den Geschmack, ohne jedoch unbedingt notwendig zu sein. Mit diesem Brei, den man nach Zucker abschmeckt, füttert man eine gut gebutterte Auflaufform aus, legt das Obst hinein und deckt es mit Brei zu. Mit ein paar Butterflöckchen bestreut, eine knappe halbe Stunde im Ofen backen und kalte vanillierte Milch dazu geben.

Unseren Kindern sind Haferflockenspeisen besonders dienlich. Sie bauen auf, ernähren und sind dabei leicht verdaulich. Kindern bringe man aber stets Abwechslung in ihre Mahlzeiten.

Der schwimmende Igel besteht aus einem Haferflockenbrei, den man in kalt ausgespülten Tassenköpfen erkalten läßt und dann stürzt. Er wird mit Mandeln gespickt und schwimmt in einem See von frischem Fruchtsaft. Den Brei kocht man einmal mit gehackten Mandeln, ein anderes Mal mit Rosinen, auch mit Apfelsinen- oder mit Himbeersaft. Diesen roten Brei füllt man in eine Herzform, die man gestürzt mit gesüßter Milch umgibt, und hat dann ein „Flammendes Herz in Schnee", das den Kindern gleich hundertmal besser munden wird als „nur" Haferflockenbrei. In eine Hasenform füllt man einen Brei, der mit Schokolade gekocht wurde. Zum „Goldenen Ring" nimmt man Brei in Apfelsinensaft gekocht, füllt ihn in eine Ringform, in die man zu unterst einzelne Kirschen, Mirabellen usw. legt. Wenn der Ring dann gestürzt ist, bilden die Früchte die bunten Steine des Rings.

Rohe Haferflocken streut man auf grüne Salate, auf Gemüse- und Obstsalate. Ihr nußähnlicher Geschmack wird immer angenehm empfunden.

Als Nachtische seien süße Flockenschnitten empfohlen. Ein süß gekochter, beliebig abgeschmeckter Brei wird mit 1—2 Eiern abgezogen und zum Erkalten hingestellt. Mit einem breiten Messer sticht man Schnitten ab, wälzt sie in Reibsemmel und brät sie in Butter goldbraun. Sie sind mit kalter Vanillensoße, mit Kompott oder mit Zucker und Zimt ausgezeichnet.

Praktische Winke.

Die häßlichen Flecke! Es ist wichtig, das richtige Fleckentfernungsmittel zu kennen und es auch richtig anzuwenden. Man kann nicht jeden Fleck mit dem gleichen Mittel entfernen. Welches Mittel das beste sein mag, darüber muß die Entstehungsursache der Flecke entscheiden. Fettige, ölige Flecke verschwinden nach der Behandlung mit Benzin oder Aether. Nur mit Wasser behandelt, würden die Flecke verschmieren, die Fremdbestandteile nur tiefer in den Stoff hineingerieben und noch auffälliger als vordem wirken. Zuckersaft, frische Obst- und Schokoladenflecke weichen fast immer nach Abreiben mit lauem Wasser. In schweren Fällen hilft Salmiakgeist; ebenso verstärkt Gallenseife die Wirkung. Auch beim Entfernen von allen Staub- und Schmutzflecken ist Salmiakgeist anwendbar, ebenso gegen Fliegenschmutz. So gut auch alle in Drogerien käuflichen Fleckentfernungsmittel sein mögen, mag es doch geraten sein, jedes der verschiedenen Mittel erst an einer unsichtbaren Stelle zu versuchen, um festzustellen, ob es auch die Farbe des Stoffes nicht angreift. Ein sehr gutes Fleckentfernungsmittel stellt man sich übrigens aus abgekochter Quillajarinde mit etwas Salmiakgeist und Gallseife her. — Jede Hausfrau mache es sich zur bestimmten Regel, die vorhandenen Flecke recht bald zu entfernen, weil sie erfahrungsgemäß im frischen Zustande schneller weichen und zudem auch der Stoff nicht übermäßig stark angegriffen zu werden braucht. Man nehme dazu saubere Leinentücher und reibe immer der Gewebefaser nach, bis nichts mehr von dem Fleck zu sehen ist.

Flecke an Türen. Die Fingerabdrücke an hellen Türen bestreicht man mit einem Brei aus Öl und Kartoffelmehl. Nach einer Weile wird der Brei, der den Schmutz gelöst haben wird, abgerieben und die betreffende Stelle mit lauem Wasser abgewaschen.

Zum Reinigen von Flaschen, Ballons usw.,

besonders solchen, die Fett enthielten und deren Reinigung oft viel Mühe macht, sind Sägespäne bestens empfohlen, mit denen die Gefäße in nicht zu viel Wasser gehörig geschüttelt werden. Nach mehrmaliger Behandlung werden sogar Flaschen, die stark riechende Flüssigkeiten enthielten, wieder gebrauchsfähig. Haben Flaschen sehr hartnäckigen Oel- oder Fettansatz, so gibt man noch Soda hinzu und nimmt möglichst heißes Wasser. Auch das Zugeben von grobem Sand, Asche und ähnlichem Material, das beim Schwenken der Flasche an den Wänden scheuert, hilft in schwierigen Fällen.

Damit Fleischbrühe nicht sauer wird,

setzt man dem Wasser, in dem das Fleisch gekocht wurde, das nötige Salz zu. Suppengrün und Wurzelwerk, was man dem Fleisch sonst beigibt, um der Brühe einen würzigen Geschmack zu verleihen, kocht man besonders in wenig Wasser aus und fügt es erst der fertigen Suppe bei. Auf diese Art gekochte und mit einer Fettschicht vollständig bedeckte Fleischbrühe hält sich an einem kühlen Ort sehr gut.

Eigelb kann man einige Tage aufbewahren, wenn man es in eine mit Wasser gefüllte Tasse legt. Es trocknet dann nicht ein.

Hefe als Vertilgungsmittel für Ameisen.

Ameisen werden in Wohnräumen und Speisekammern oft durch ihr massenhaftes Auftreten lästig. Als ein sehr gutes Mittel, diese lästigen Besucher zu vertreiben, wird ein Gemisch von Honig, Sirup oder aufgelöstem Zucker mit etwas Hefe empfohlen. Stellt man einige Portionen dieser Mischung den Ameisen auf ihren Weg, so fallen dieselben gierig über diese Speise her, aber infolge der schädlichen Wirkungen, welche die Hefe auf ihren Organismus ausübt, geht die überwiegende Zahl der Ameisen an diesem Mahl zugrunde.

Billiger und dauerhafter Holzkitt. In fast jedem Haushalt befinden sich Holzgegenstände, wie Küchen- und Abwaschtische, Waschtonnen, Waschwannen, Kübel usw., die stark unter der Nässe zu leiden haben und die deshalb leicht an den Fugen faulige Stellen bekommen. Um diese auszubessern, kann man sich selbst einen billigen und dauerhaften Kitt bereiten. Man nimmt Firnis und knetet ihn so lange mit Schlämmkreide zusammen, bis eine feste, dabei noch geschmeidige Masse entsteht. Ehe man den Kitt anwendet, schneidet man das faule Holz fort und läßt den Gegenstand gut austrocknen, dann reibt man die Stellen mit Firnis aus, füllt den Kitt fest hinein, streicht ihn mit Firnis wieder glatt und läßt ihn trocknen.

(Fortsetzung von Seite 332.)

auf dem Weltmarkte war die Tendenz auf dieser Messe nicht einheitlich. Für dünne Wolle (Rambouillet und Negretti) war kein Interesse. Wolle mittlerer Gattung wurde 5—10% billiger gehandelt, hingegen haben sich stärkere Wollen im Preise gehalten und erreichten einen höheren Preis als auf dem Weltmarkt.

Neben der Wollmesse fand am Abend eine Tagung der Schafzüchter, verbunden mit Vorträgen über das Thema: „Der Grundsatz für die Preisgestaltung der Wolle", „Wollpflege vor der Schur" und „Technik der Wollmärkte" statt. Die Vorträge haben ein lebhaftes Interesse unter den Tagungsteilnehmern hervorgerufen. In der Aussprache über die Frage der Wollproduktion ging man auch auf das Thema des Schaffleischabsatzes über. Den Vorträgen ging eine Demonstration der Wolle mit Erklärungen voraus

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 13. bis 19. Mai 1934.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
13	4, 9	19,45	3,27	20,25
14	4, 7	19,47	3,54	21,37
15	4, 6	19,48	4,29	22,38
16	4, 4	19,50	5,18	23,24
17	4, 2	19,51	6,17	23,59
18	4, 1	19,53	7,26	—,—
19	3,59	19,54	8,38	0,24

Maikäfer für Futterzwecke.

Zu dieser Frage äußert sich der Leiter der Versuchsstation bei der hiesigen Landwirtschaftskammer, Herr Dr. Celichowski, wie folgt:

Der Maikäfer besitzt einen hohen Futterwert und enthält in frischem Zustande 20,9% rohes Eiweiß, wovon 14,4% verdaulich sind und 3,8% Fett. Im getrockneten Zustande enthält er 57% Gesamteiweiß, davon 39,7 % verdaulich und 8,7% Fett. Getrocknete Maikäfer kann man somit mit Fischmehl vergleichen. Im frischen Zustande bildet jedoch der Maikäfer eine gewisse Gefahr für Schweine und Geflügel, da er schädliche Parasiten u. a. einen Schmarotzer (Echinorynchus) beherbergt, der im Verdauungsapparat der Tiere Krankheiten hervorrufen kann. Man soll daher Maikäfer im frischen Zustande nicht verfüttern und das Geflügel (Enten sind besonders gierig) an der Aufnahme zu großer Mengen verhindern.

Will man Maikäfer zu Futterzwecken verwenden, so muß man sie vorher mit kochendem Wasser übergießen oder überhaupt kochen wie anderes Futter. Man kann sie auch in einem dichtabgeschlossenen Faß mit Schwefelkohlenstoff abtöten. Dies kann jedoch mit Rücksicht auf die giftigen Eigenschaften der Schwefelkohlenstoffgase nur eine Person durchführen, die damit umzugehen versteht. Die getöteten Maikäfer kann man im Backofen oder in Trockenanlagen trocknen und sodann schroten oder zu Mehl vermahlen. Getrocknete Maikäfer kann man mehrere Monate aufheben, man hat nur darauf zu achten, daß sie nicht Feuchtigkeit anziehen und verschimmeln. Die getöteten Maikäfer kann man auch an der Sonne trocknen, aber nur dann, wenn man sie für eine kürzere Zeit aufheben will. Die Maikäfer bilden ein gutes Futter für Geflügel, — aber nicht in zu großen Mengen, — weil sie sich günstig auf die Legetätigkeit auswirken. Als eiweißhaltiges Futter eignen sich Maikäfer auch für die Schweinemast. Man gibt sie am besten zusammen mit gedämpften Kartoffeln, an Stelle von Fischmehl. Auch Fische und vor allem Karpfen fressen gerne ganze oder geschrotene Maikäfer. Häufig werden sie auch mit Kleie vermengt oder man bäckt sie zwecks besserer Verfütterung zu Brötchen mit entsprechenden Beimengungen. Mit solchen Brötchen werden auch Hunde gefüttert. Hat man keine Möglichkeit, die Maikäfer an Schweine oder Geflügel zu verfüttern, so muß man sie nach der Tötung kompostieren, wobei man einen stickstoffreichen Kompost bekommt. Zum Kompost soll man auch alle verschimmelten und für Futter ungeeignete Maikäfer nehmen.

Will man die Gefahr eines allzu starken Schwärmens der Maikäfer für die Zukunft bannen, so kann man wie folgt vorgehen:

Die Maikäfer legen gerne ihre Eier gegen Ende Mai in lockeres Erdreich. Man kann daher, wo ein starkes Schwärmen stattfindet, lose Haufen aus Blättern, Kehricht und Kompost anlegen als Lockmittel zur Ablage der Eier. Im Herbst kommen aus den Eiern die Larven. Es empfiehlt sich dann, diese Haufen auseinanderzubreiten und die bloßgelegten Larven den Hühnern als Futter zu überlassen.

Fehlstellen in den Kartoffelschlägen.

Fehlstellen durch die Knöllchensucht, zu der vor allem „hitzige" Sorten — das sind meist diejenigen, die während der Ueberwinterung leicht schwarzfleckig werden — und nicht vorgekeimte Frühkartoffeln neigen, lassen sich vermeiden, wenn das Pflanzgut nicht zu warm überwintert und in nicht zu kalten Boden gebracht wird. Ein Verdicken und Abfaulen der Keime, die die Bodenoberfläche nicht zu durchstoßen vermögen, also ebenfalls Fehlstellen ergeben, ist häufig die Folge von Bodenverkrustung oder Bodenverschlämmung. Liegen derartige Bodenverhältnisse vor und handelt es sich um Schläge, auf denen erfahrungsgemäß in klimatisch ungünstiger Lage die Kartoffeln nur langsam auflaufen, sind außerdem Schädigungen durch den Rhizoctonia-Pockenpilz zu befürchten, der in Form schwarzbrauner, leicht abkratzbarer Pocken oder Krusten auf den Pflanzkartoffeln sitzt. Die Fäden des Pilzes wachsen auf die Keime über und bringen sie zum Abfaulen. Bei empfindlichen Sorten — z. B. Industrie — ist es stets ratsam, Knollen mit Pockenbesatz vom Pflanzgut auszuschließen und sie nicht zu tief zu legen. Daß die Verwendung von Pflanzknollen aus Mieten mit Faulnestern das Auftreten der Schwarzbeinigkeit begünstigt, ist bekannt. Schorfige Pflanzkartoffeln bringen nur auf „Schorfböden" wieder schorfigen Nachbau. Auf solchen Böden ist vorsichtig zu kalken, stets zu Kartoffeln, am besten unmittelbar nach dem Pflanzen, und als Kopfdüngung schwefelsaures Ammoniak zu geben. Vor allem sind hier schorffeste Sorten zu nehmen, wie Jubel oder Ackersegen. Leider neigen die schorffesten Sorten häufig zur Bunt- oder Eisenfleckigkeit (Stippigkeit), besonders in den Jahren, in denen zur Hauptwachstumszeit der Knollen eine Wachstumsstockung durch vorübergehende Trockenheitsperioden oder Temperaturrückschläge eintritt. Die Buntfleckigkeit läßt sich kaum durch Kulturmaßnahmen vermeiden; durchgreifende Hilfe kann hier nur die Züchtung widerstandsfähiger Sorten bringen.

Nutzung der Luzerne.

Die so wichtige Lockerung der Ackeroberfläche älterer Luzerneschläge mit Egge oder Grubber im Frühjahr genügt nicht. Um die Bakterientätigkeit zu erhalten, sollte man nach jedem Schnitt sofort hacken oder eggen. Die aufzewandten Kosten lohnt der bessere Ertrag unbedingt. Man lege die Schnittzeiten so, daß die jungen Knospen am Wurzelstock genügend kräftig sind, um sofort austreiben zu können. Im allgemeinen ist dieses zu Beginn der Blüte der Fall. Haben die Knospen schon ausgetrieben und werden diese Triebe abgemäht, so wird der Nachwuchs dadurch erheblich geschädigt. Daher verlangt die Luzerne eine hohe Stoppel. Ein Abweiden der Luzerne ist nicht ratsam, besonders nicht mit Schafen. Einmal im Jahre sollte man einen Schnitt Luzerne bis zur vollen Blüte stehen lassen, am vorteilhaftesten den zweiten Schnitt. Diese Zeit benutzt die Luzerne, um ihr Wurzelsystem zu verstärken und in größere Tiefen zu treiben. Nach dem 15. September sollte die Luzerne nicht mehr gemäht werden.

Wurzelbrand der Zuckerrüben.

Die Futter- und Zuckerrüben leiden unter dem Wurzelbrand oder der Schwarzbeinigkeit, wenn das Jugendwachstum der Rüben irgendwie verzögert oder beeinträchtigt wird. Alle Maßnahmen also, die die Pflanzen über die kritische Zeit — vom Aufgang bis zum Erscheinen der ersten Laubblätter — schnell hinwegbringen, hemmen den Befall. Häufig zeigt sich die Krankheit, wenn Temperaturrückschläge eintreten, wenn der Boden zu trocken oder luftarm wird, vor allem wenn er verkrustet, nach starken Niederschlägen verschlämmt oder zu kalkarm ist. Es ist selbstverständlich, daß Saatgut mit schwacher Keim- und Triebkraft am ehesten gefährdet ist.

Vorzüge der Weide.

Neben all den Vorzügen, die man der Weide nachjagt, ist jener wohl der allergrößte, daß die Weide der Gesunderhalter oder Wiedergesundmacher der Viehbestände ist. Licht, Luft und Sonne bleiben noch immer der beste Arzt. Deshalb auch in diesem Frühjahr so früh wie möglich heraus mit dem Vieh. Die frühesten Gräser sind die besten, die Frühjahrssonne die wohltuendste. Frühes Weiden hat noch nie geschadet.

Krankheiten im Ferkelstall.

Die Ursache für Grind, Pocken, Husten oder Kümmern der Ferkel ist oft auf Wurmbefall oder Räude zurückzuführen. Verschiedene Wurmarten, die im Dünndarm der Tiere leben, verursachen schwere Blutarmut und Abmagerung. Bei Ferkeln gelangen die Larven dieser Würmer in die Lungen und verursachen Husten. Verluste werden hauptsächlich bei Ferkeln beobachtet, während die alten Tiere widerstandsfähiger sind. Die Wurmarten durchbohren bei ihren Entwicklungsgang die Haut der Ferkel und erzeugen hierbei einen Reiz, der zur Entzündung führt. Die hierbei auftretenden Ausschwitzungen trocknen ein und bilden eine Art Schorf. Diese Krankheitserscheinung nennt man land-

läufig Grind. Doch sind Würmer nicht ausschließlich die Ursache für die Entstehung des Grinds. Es gibt noch andere Ursachen wie Verfütterung von zu frischen Futtermehlen, Erkrankungen innerer Organe oder Schmutz, Nässe, reizende Stoffe usw. Beim Auftreten von Hautausschlägen wird man stets in erster Linie an die Räude denken müssen.

Betrachtungen eines deutschen Bauern.

Von dem Senior der hiesigen deutschen Landwirtschaft, Herrn Goebel-Rybno, erhalten wir die nachfolgenden sehr beachtenswerten Zeilen zur Veröffentlichung:

Vor mir liegt die Nr. 4 des Mitteilungsblattes des „Vereins deutscher Ansiedler und Bauern". Nach näherer Durchsicht muß ich mit Bedauern feststellen, daß es die Einigkeit der hiesigen deutschen Bevölkerung zerstören will und daher als Unkraut bezeichnet werden muß. Ich denke, wir Deutschen haben neben den staatsbürgerlichen Pflichten auch völkische zu erfüllen. Hierzu ist aber Friede und Einigkeit nötig, ebenso Streit und Zank streng zu meiden. Zur Volksgemeinschaft gehören neben dem Vereine „Deutscher Ansiedler und Bauern" auch alle hier ansässigen Deutschen, Handwerker, Geschäftsinhaber, Beamte, Geistliche, Lehrer, Arbeiter usw. Das Christentum schreibt seinen Bekennern Friedfertigkeit und Nächstenliebe, aber nicht Streit und Haß, der aus einer ganz anderen verderblichen Quelle kommt, vor. Ich habe den Aufstieg des deutschen Volkes vom Bundesstaat bis zur Wiedererrichtung des Kaiserreiches mit den Etappen 1864, 66 und 70 miterlebt, ebenso den verderblichen Einfluß des Geldes, gegen den sich die Werte schaffenden Menschen durch genossenschaftlichen Zusammenschluß schützen mußten. Die Nachwirkungen des Weltkrieges kommen auch in den mißlichen Preisen für landwirtschaftliche Produkte zum Ausdruck und decken kaum die Produktionskosten, während die Preise für Bedarfsartikel höher als in der Vorkriegszeit sind. Hinzu kommen die bedeutend höheren Steuern und sonstigen Wirtschaftsunkosten. Die erhöhten Ausgaben und verringerten Einnahmen stellen die Existenz der Landwirtschaft sehr in Frage. Wie es weiter mit der ganzen Volkswirtschaft werden wird, das ist eine ungeklärte Frage. In Deutschland hat man das Uebel an der Wurzel gefaßt und will an erster Stelle erträgliche Verhältnisse für die Landwirtschaft und damit für die ganze Volkswirtschaft schaffen. Für die schwierige Lage unserer gesamten Volkswirtschaft können wir aber nicht unsere führenden Personen verantwortlich machen; denn diese tragen an derselben keine Schuld! Sie müssen sich, wie jeder Staatsbürger, nach den gesetzlichen Bestimmungen richten, und haben auf die entscheidenden Momente keinen Einfluß. Meines Erachtens haben die führenden Personen die Interessen ihrer deutschen Volksgenossen voll und ganz wahrgenommen und unter den schwierigsten Verhältnissen volle Schuldigkeit getan. Es ist daher das absprechende Urteil eines Mannes, der früher mit zu den führenden Männern gehörte, nach jeder Seite hin zu verurteilen. Der Jugend hingegen, die später leiten und führen muß, empfehle ich bei ihrem öffentlichen Auftreten mehr Besonnenheit. Was in Deutschland möglich ist, kann hier nicht gemacht werden.

Der Endsieg gehört der Wahrheit und nicht der Lüge.

Landmann-Schwindel.

Herr Reineke füllt Nr. 5 des „Landmanns" mit neuen Sensationsmärchen. Es sind aber näher besehen seine alten Ladenhüter: entstellte Kriegsanleihegeschichten, Verluste der Mühle Schokken, Verluste der Geschäftsführung in Bromberg, die mit frei erfundenen und phantastisch hohen Zahlen ausgeschmückt sind. Erheiternd wirkt, daß diese Zahlen nun schon auf 10 und 20 Millionen ansteigen. Die ersteren Geschäftsvorfälle liegen jetzt 12—14 Jahre zurück, die letzteren ca. 6—8 Jahre. Alle diese Geschichten hat Herr Reineke schon 1931 vorgebracht; sie sind daraufhin auch vom Untersuchungsausschuß geprüft. Dieser Ausschuß hat festgestellt, daß den Vorstand der Zentralen aus diesem Geschehen kein Vorwurf trifft und daß die vorgekommenen Verluste bei jeder Bilanz dem Aufsichtsrat genau vorgetragen worden sind. Herr Reineke mußte damals bekanntlich wegen seiner wahrheitswidrigen Behauptungen aus seinen Aemtern in den Zentralen ausscheiden.

Natürlich geht es nicht ohne Verleumdungen gegen Herrn v. Saenger. Herr Reineke sagt, er wisse, daß Herr v. Saenger nicht einen „Kredit" von 600 000.— zł erhalten habe, sondern es handle sich um eine Entschädigung von 600 000.— Rm. (!), die die Familie v. Saenger wegen ihrer weggenommenen Domäne erhalten habe. Selbstverständlich ist auch die Höhe dieser Summe wieder aus der Luft gegriffen.

Wann ist der Sack voll Lügen ausgekramt? Wo bleibt Ihre Antwort auf den Fall Mieske, Herr Reineke?

Herr Reineke erinnert sich jetzt auf einmal nicht mehr, behauptet zu haben, daß die Geschäftsführer der Welage sich ohne Wissen des Aufsichtsrats Bezüge angeeignet haben. Wir verweisen hierzu auf den Bericht über die Versammlungsreden des Herrn Reineke im „Lodzer Volksboten" vom 24. 12. 1933. Da steht nun einmal diese verleumderische Behauptung drin mit den Worten: „Die von den Beamten der Welage ohne Beschluß des Aufsichtsrats sich selbst bewilligten Gehälter müßten zurückgezahlt werden." Dieser Bericht stammt bekanntlich aus dem Büro des Herrn Reineke.

Ihr Gedächtnis, Herr Reineke, läßt Sie manchmal im Stich!

„Jedes Mittel recht."

Herr Reineke beschwert sich im „Landmann" darüber, daß seine Aeußerung, daß in diesem Kampfe jedes Mittel recht sein würde, aus dem Zusammenhang eines Briefes an Herrn v. Saenger gerissen sei. Wir kommen hiermit seinem Wunsche nach und setzen dieses Dokument der Nachsucht hierher:

Tarnowo, den 26. Mai 1933.

Hochverehrter Herr v. Saenger!

Bezugnehmend auf unsere Unterredung im Bristol teile ich Ihnen mit, daß der Vorstand und einige Herren das, was in den letzten Tagen geschehen ist, und namentlich die Versammlung am Montag als eine offene Kriegserklärung an den Ansiedler-Verband aufnimmt. Einen Krieg gewinnt man nicht durch Verteidigung, sondern durch Angriff (Japan—China). Es ist ganz zwecklos, wenn Sie, Herr v. Saenger, die Sache Ihrerseits so harmlos hinstellen wollen. Sie sind ganz offen ins Lager der Gegner getreten und werden dementsprechend als Gegner behandelt. Im Kriege, hat mir Herr Dr. Wegener am 12. 1. 1912 gesagt, ist jedes Mittel recht. Bei Sw. und Sch. in ihrem Kampf gegen uns schon lange. Verstehen Sie, Herr v. S., jedes Mittel, nochmals jedes Mittel. Wundern Sie sich nicht, wenn Ihnen, Herr v. S., dabei Dinge passieren, woran Sie heute gewiß nicht denken. Auch nicht, wenn hier in Polen gleich wie in Deutschland, Männer verhaftet werden, woran kein Mensch gedacht hat.

Um alles in der Welt, fassen Sie dies nicht als Drohung auf, mir persönlich kann dies alles nur ganz recht und willkommen sein. Ohne einen solchen Krieg keine Klärung. Ich fühle mich zu diesen Zeilen gedrungen, um Ihnen volle Klarheit zu geben und auf Grund unseres persönlichen Verhältnisses, das so — möchte ich sagen — herzlich war und nun so ein für mich schmerzliches Ende findet.

Uebrigens damit Sie im Bilde sind: Es stehen nicht nur Ansiedler, sondern Großgrundbesitzer, Bauern, Beamte etc. auf der einen Seite. Auf der anderen Kapital mit allen seinen verderblichen Eigenschaften.

Ein letztes Wort, ein letzter Gruß!

Hochachtungsvoll!
(—) Reineke.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 8. Mai 1934

4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch. . . . . . 41.—%	4½% amortisierbare Golddollarpfandbriefe 1 Dollar zu 8.90 zł (früher 8%) . . . 40.50—40.—%
4½% (früh. 6%) Złotypfandbr. der Pos. Landsch. 42.50	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $) 51.75—52.— zł
4½% Dollarpfandbr. der Pos. Landschaft Serie K v. 1933 1 $ zu 5,2725 zł (früher 8% alte Dollarpfandbr.) . . . . 47.—%	5% staatl. Konv.-Anleihe 63.75—64.—%

Kurse an der Warschauer Börse vom 8. Mai 1934

5% staatl. Konv.-Anleihe 64.25—64.50%	1 Pfd. Sterling = ... zł 27.00
100 franz. Frank. . . . . zł 34.94	100 schw. Franken = zł 171.53
1 Dollar = ... zł 5.28	100 holl. Guld. = . . . zł 358.55
	100 tschech. Kronen . . . zł 22.02

Diskontsatz der Bank Polski 5%

Kurse an der Danziger Börse vom 8. Mai 1934

1 Dollar = Danz. Gulden	3.05	100 Złoty = Danziger Gulden	57.94
1 Pfd.Stlg. = Danz. Guld.	15.63		

Kurse an der Berliner Börse vom 8. Mai 1934

100 holl. Guld. = deutsch. Mark	169.70	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. für 100 RM. 1—90 000,— = deutsche Mark	95⁵/₈
100 schw. Franken = deutsche Mark	81.07	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsr. für 100 RM. = dtsch. Mk.	16.30
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	12.760	Dresdner Bank	58.—
100 Złoty = dtsch. Mark	47.30	Dtsch. Bank u. Diskontoges.	51.75
1 Dollar = deutsch. Mark	2.50		

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(2. 5.) 5.26¾	(5. 5.) 5.27¼	(2. 5.) 171.58	(5. 5.) 171.57
(3. 5.) —	(7. 5.) 5.27¼	(3. 5.) —	(7. 5.) 171.57
(4. 5.) 5.27⅛	(8. 5.) 5.28	(4. 5.) 171.55	(8. 5.) 171.53

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse: 2.—5. 5. 5,26, 7.—8. 5. 5.26.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft.

Poznań, Wjazdowa 3, vom 8. Mai 1934.

Maschinen. Die Posener Messe, die nur von einigen Firmen mit landwirtschaftlichen Maschinen, darunter auch mit gebrauchten Maschinen, beschickt worden war, zeigte in ihrem Verlauf, daß wohl hier und da Interesse für landwirtschaftliche Maschinen vorhanden ist, daß aber in den meisten Fällen die Mittel für den Ankauf fehlen. Besonderes Interesse erregte der von einem deutschen Fabrikanten ausgestellte **Düngerstreuer „Schieferstein“**, der äußerst praktisch konstruiert ist und sich verhältnismäßig billig stellt, jedoch sind auch hierin Geschäfte nicht zum Abschluß gekommen.

Die von uns ausgestellten beiden Modelle der **Konservendosenverschluß- und Abschneidemaschine „Ilo“** fanden großes Interesse und eine Anzahl Maschinen sind bereits auf der Messe verkauft worden. Die Fabrikation dieser Maschinen ist jetzt gesichert, so daß wir prompt liefern können.

Auch die benötigten **Konservendosen** in allen gangbaren Größen können wir jederzeit sofort vom Lager liefern.

Wir zeigten ferner auf der Messe die neue Form der **Rübenkrehle**, verbessert durch einen neuen Handgriff. Dieses Gerät, das wir in den letzten Jahren eingeführt haben, hat sich gut bewährt, und zwar beim gleichzeitigen Verziehen und Verhacken der Rüben. Unser Transport ist inzwischen eingetroffen, und die bestellten Rübenkrehlen sind zum Versand gelangt. Wir haben noch ein gewisses Quantum der **„Wolf“-Krehle**, auch Liegnitzer Gurkenkrehle genannt, in dem Original „Wolf“-Fabrikat, u. zwar in der Breite von 17½ cm vorrätig. Der Preis hierfür stellt sich auf **2,50 Złoty** für das Stück einschließlich Fracht und Zoll ab Posen und wir empfehlen, dort, wo das Gerät noch nicht bekannt sein sollte, Versuche damit zu machen.

Zement. Die Preise sind zurzeit unverändert. Der Orientierungspreis beträgt **3,30 Złoty** für die 100 kg einschließlich Sack Frachtparität Lazy. Nach den uns zugehenden Berichten liegt der Markt fest, da die Werke beabsichtigen, weitere Preiserhöhungen vorzunehmen.

Teer, Klebemasse und Dachpappe. Die Preise für Teer und Klebemasse sind unverändert. Dagegen sind die Preise für Rohpappe in den letzten Tagen überraschend gestiegen, so daß die Fabrikanten von Dachpappe erklären, ebenfalls ihre Preise erhöhen zu müssen. Auf Grund unserer Abschlüsse sind wir in der Lage, Dachpappe in der bekannten guten Qualität noch zu alten Preisen zu liefern, empfehlen aber, uns den Bedarf möglichst bald aufzugeben.

Eisenpreise. Die neuen Verkaufspreise sind immer noch nicht bekannt gegeben worden, da die Verhandlungen des Syndikats noch nicht abgeschlossen worden sind. Es hat den Anschein, als ob die mit Rücksicht auf den Preissturz der landwirtschaftlichen Produkte unbedingt erforderliche wesentliche Preisermäßigung für Eisen wieder noch nicht eintreten dürfte.

Getreide. Wenn auch der internationale Markt die Lähmung nicht los werden kann, die auf Grund der großen Vorräte auf den Getreidepreisen lastet, so muß demgegenüber festgestellt werden, daß Europa als der Erdteil, der immer noch das meiste Getreide zukaufen muß, von einer allgemeinen Trockenheit, vielleicht mit Ausnahme einiger Küstenstriche beherrscht wird, die dem Saatenstand bei der an und für sich schon geringen Bodenfeuchtigkeit bestimmt nicht dienlich sein kann. Daß die großen Ernten der letzten Jahre durch eine weniger gute Ernte abgelöst werden kann, steht im Bereich der Möglichkeit. Die Folge würde ein allmähliches Aufrücken der allzu tief gesunkenen Getreidepreise sein. Besonders ernste Nachrichten über Trockenheitsschäden liegen bereits vom Balkan vor, und auch in Polen wird es bedenklich, wenn die Trockenperiode weiter anhält. Weniger nachteilig hat sich bisher die Witterung bei wirklich guten, schwereren Böden gezeigt. Trotz des verschlechterten Saatenstandes war es nicht zu umgehen, daß die Preise für Brotgetreide in der letzten Woche besonders beim Roggen wiederum nachgeben mußten. Es werden hier aber Schwierigkeiten wegen der Lagerung des Getreides mitbestimmend gewesen sein. Man wird wohl nicht fehlgehen, anzunehmen, daß die niedrigsten Preise auf absehbare Zeit erreicht sein dürften. Für Gerste und Hafer macht sich bereits Nachfrage von der Küste her geltend.

Wir notieren am 8. Mai 1934 für 100 kg je nach Qualität und Lage der Station: **Für Weizen 15—16, Roggen 11.50—12.50, Futterhafer 11.75—12.25, Sommergerste 14—15, Raps 46—48, Senf 35—36, Viktoriaerbsen 22—29, Folgererbsen 18—20, Wicken 12—13, Peluschken 12—13,** Serradella 10—12, **Gelblupinen 8—9,** Blaulupinen 6—7 zł.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 9. Mai 1934.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań

Transaktionspreise:

Weizen 90 to	16.25

Richtpreise:

Roggen	12.25—12.50	Inkarnatklee	110.00—130.00
Weizen	15.75—16.25	Timothee	25.00—30.00
Gerste, 695-705 g/l	14.25—14.75	Raygras	59.00—65.00
Gerste, 675-685 g/l	13.75—14.25	Speisekartoffeln	2.80—3.00
Hafer	12.00—12.50	Fabrikkart. pro Kilo %	0.14—0.15
Roggenmehl 65%	17.50—18.50	Kartoffelflocken	14.00—14.50
Weizenmehl (65%)	22.00—23.25	Hafer- u. Gerstenstroh, lose	0.80—1.00
Roggenkleie	10.25—10.75	Hafer- u. Gerstenstroh, gepreßt	1.20—1.40
Weizenkleie	9.75—10 25	Heu, lose	3.50—4.00
Weizenkleie (grob)	10.50—11.00	Heu, gepreßt	4.20—5.50
Leinsamen	57.00—60.00	Netzeheu, lose	4.40—5.00
Senf	40.00—42.00	Netzeheu, gepreßt	5.20—5.50
Felderbsen	16.50—17.50	Leinkuchen	18.75—19.25
Viktoriaerbsen	24.00—29.00	Rapskuchen	13.00—13.50
Folgererbsen	20.00—21.00	Sonnenblumenkuchen	13.00—13.50
Blaulupinen	6.50—7.25	Sojaschrot	18.00—18.50
Gelblupinen	7.50—8 50	Blauer Mohn	42.00—48.00

Gesamttendenz: schwach. Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Mahlgerste und Hafer ruhig, für Weizen, Roggen- und Weizenmehl schwach.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: **Roggen 305, Weizen 1130, Gerste 60, Hafer 120, Roggenmehl 49.5, Weizenmehl 45.3, Gerstenmehl 5, Roggenkleie 50, Weizenkleie 50, Luzerne 0.36,** gelbe **Lupine 15,** Serradella 7.5, **Tymothee 0.1, Mais 11.65,** Saubohne 10, **Sämereien 3.24, Rapskuchen 20,** Sonnenblumenkuchen 15, **Kartoffelflocken 10, Fabrikkartoffeln 30** t.

Posener Wochenmarktbericht vom 9. Mai 1934.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für das Pfund Tischbutter 1.70, Landbutter 1,60, für Weißkäse 35, Milch das Ltr. 20, Sahne das Viertelliter 35, Trinkeier 70. Für das Pfund Rindfleisch zahlte man 70—80, Schweinefleisch 50—60, Kalbfleisch 40—60, Hammelfleisch 60—80, Gehacktes 75—80, Schmalz 1,10, rohen Speck 65, Räucherspeck 80—1,00, Kalbsleber 1,00, Schweineleber 80, Rinderleber 50. — Der Gemüse- und Obstmarkt lieferte Grünkohl zum Preise von 20, Weißkohl 15, Rotkohl 15—30, Zwiebeln 15—20, Wruken 10, Mohrrüben 10, frische Mohrrüben 35—50, rote Rüben 10, Schwarzwurzeln 30, Kartoffeln 3—4, Salatkartoffeln 10, Erbsen 25—30, Suppengrün 5, getrocknete Pilze ¼ Pfund 90—1,20, Sauerkraut 15, Gurken 30 bis 75, Kohlrabi 45—50 das Bund, Spargel 15—40, Salat 5—15, frischen Spinat zu 10, Schnittlauch 5, Aepfel von 20—80, Backobst

1,00, Pflaumenmus 90, Backpflaumen 80—1,20, Zitronen 10, Apfelsinen 40—80, Musbeeren 30. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 2,25—3,50, Enten 2,80—3,50, Gänse 5—7, Perlhühner 3,50, Tauben das Paar 1,20, Kaninchen 2,40. — Auf dem Fischmarkt wurden nachstehende Preise erzielt: Hechte das Pfund 1,00—1,50, Schleie 80—1,20, Karpfen 1,50, Weißfische 30—60, Barsche 1,00, Heringe 10—15, Räucherfische 20—30.

Schlacht- und Viehhof Poznań

Posen, 8. Mai 1934.

Auftrieb: 660 Rinder, 2280 Schweine, 900 Kälber, 60 Schafe. Zusammen: 3900 Tiere.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 60—64, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 54—58, ältere 46—50, mäßig genährte 38—42. Bullen: vollfleischige, ausgemästete 56—60, Mastbullen 50—54, gut genährte, ältere 40—46, mäßig genährte 36—38. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 56 bis 60, Mastkühe, 44—50, gut genährte 36—40, mäßig genährte 22—28. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 60—64, Mastfärsen 54—58, gut genährte 46—50, mäßig genährte 38—42. Jungvieh: gut genährtes 36—40, mäßig genährtes 32—36. Kälber: beste ausgemästete Kälber 64—70, Mastkälber 56—60, gut genährte 50—54, mäßig genährte 40—46.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 56—60, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 40—52.

Mastschweine: vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 64—68, vollfleischige von 100 bis 120 kg 60—62, vollfleischige von 80 bis 100 kg 54—58, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 46—52, Sauen und späte Kastrate 56—66.

Marktverlauf: sehr ruhig.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

*) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

Futtermittel	Preis per 100 kg zł	Gehalt an: Gesamt Stärkewert %	Gehalt an: Verd. Eiweiß %	Preis in Złoty für 1 kg: Gesamt-Stärkewert	Preis in Złoty für 1 kg: Verd. Eiweiß	Preis in Złoty für 1 kg: Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
Kartoffeln	2,80	19,7	0,9	0,14	—,—	—,—
Roggenkleie	10,50	46,9	10,8	0,22	0,97	0,48
Weizenkleie	11,—	48,1	11,1	0,23	0,99	0,52
Gerstenkleie	11,25	47,3	6,7	0,24	1,68	0,85
Reisfuttermehl	—,—	68,4	6,—	—,—	—,—	—,—
Mais	—,—	81,5	6,6	—,—	—,—	—,—
Hafer, mittel	12,—	59,7	7,2	0,20	1,67	0,64
Gerste, mittel	14,—	72,—	6,1	0,19	2,30	0,77
Roggen, mittel	12,50	71,3	8,7	0,18	1,44	0,42
Lupinen, blau	6,—	71,—	23,3	0,08	0,25	—
Lupinen, gelb	6,75	67,3	30,6	0,10	0,22	0,04
Ackerbohnen	21,—	66,6	19,3	0,32	1,09	0,74
Erbsen (Futter)	16,50	68,6	16,9	0,24	0,97	0,54
Seradella	10,—	48,9	13,8	0,20	0,72	0,36
Leinkuchen*) 38/42%	22,75	71,8	27,2	0,32	0,84	0,60
Rapskuchen*) 36/40%	13,75	61,1	23,—	0,23	0,59	0,36
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	13,50	68,5	30,5	0,20	0,44	0,26
Erdnußkuchen*) 55%	20,—	77,5	45,2	0,26	0,44	0,23
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50%	—,—	71,2	38,—	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchen*) 27/32%	12,50	76,5	16,3	0,16	0,76	0,24
Palmkernkuchen, nicht extrahiert	11,50	70,2	13,1	0,16	0,88	0,26
Sojabohnenschrot, extrahiert, 46%	18,50	73,3	40,7	0,25	0,45	0,33
Fischmehl	43,50	64,—	55,—	0,68	0,79	0,76
Mischfutter: ca. 40% Erdn.-Mehl 55%, „30% Leink.-„ 38/42%, „30% Palmk.-„ 21%	20,—	73,5	32,—	0,27	0,66	0,43

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 8. Mai 1934. Spółdz. z ogr. odp.

Am 7. Mai starb infolge eines Unfalls der

Rittergutsbesitzer

Herr Justus von Wedemeyer

auf Wonieść.

Der Verstorbene war mehrere Jahre Vorsitzender des ehem. Kreisbauernvereins Schmiegel. Mit Umsicht und Geschick hat er den Verein in schwieriger Zeit geleitet und gefördert. Mit regstem Interesse hat er auch später an den Versammlungen teilgenommen und durch seine stets klug durchdachten Anregungen viel zur Förderung seiner Berufskollegen beigetragen. Die Kreisgruppe Schmiegel bedauert tief sein Ableben.

Kreisgruppe Schmiegel der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft.

v. Hoffmannswaldau. (331

Am Freitag, dem 4. d. Mts., verschied plötzlich unser langjähriges, treues Mitglied,

der Mühlenbesitzer

Adolf Rohde.

Sein aufrechter Charakter und sein einfaches, schlichtes Wesen sichern ihm ein dauerndes Andenken in unserem Verein.

Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft

Pakość. (332

Gemäß § 23 des Statutes werden die Mitglieder der Spółdzielczy Bank Procederowy — Gewerbebank z ogr. odpow. w Rybniku hiermit zu einer ordentlichen

Generalversammlung

für **Dienstag, den 29. Mai 1934**, abends um 7½ Uhr im Schloßrestaurant, Rybnik, ul. Młyńska, ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1933.
2. Bericht der Rechnungsprüfungskommission über die Prüfung der Jahresrechnung 1933.
3. Genehmigung der Bilanz und Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns.
4. Entlastung der Verwaltungsorgane.
5. Wahl von drei turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitgliedern.
6. Freie Anträge.

Auf Grund des § 55 des Genossenschaftsgesetzes liegen die Jahresrechnung und die Bilanz für das abgelaufene Jahr von heute ab in unserem Geschäftslokal (Korfantego 4) zur Einsicht der Genossen aus. (330

Rybnik, den 8. Mai 1934.

Der Aufsichtsratsvorsitzende
Franz Glumb, Kaufmann.

Bilanzen.

Bilanz am 31. Dezember 1933.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		605.33
Banken		6 066.07
Laufende Rechnung		3 904.13
Bestände		1 456.15
Beteiligungen		1 704.—
Wertpapiere		2 800.—
Grundstücke und Gebäude		31 494.88
Maschinen, Geräte, Einrichtung		22 990.84
Verlust		5 121.60
		76 143.—
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	8 615.—	
Reservefonds	9 131.55	
Betriebsrücklage	5 172.27	
Erneuerungsfonds	4 649.—	
Laufende Rechnung	16 700.59	
Noch nicht ausgez. Milchgelder	5 261.33	
Amortisationsfonds	24 378.67	
Rückständige Verwaltungskosten	2 234.59	76.143.—

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 12. Zugang 1. Abgang 2. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 11.

Mleczarnia Wolsztyńska
Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością
Wolsztyn. (312

Lehfeld. Daum. Grf. Michalowski.

Bilanz am 30. Juni 1933.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		10 119.30
Landesgenossenschaftsbank		28 628.60
Laufende Rechnung		8 125.36
Bestände		22 821.62
Beteiligungen		50 174.80
Wertpapiere		61.86
Grundstücke und Gebäude		41 500.—
Maschinen, Geräte, Einrichtung		75 613.90
Uebergangssummen		8 420.36
		245 465.80
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	9 333.—	
Reservefonds	16 000.—	
Betriebsrücklage	40 860.62	
Erneuerungsfonds	40 000.—	
Amortisationsfonds	54 935.86	
Laufende Rechnung	13.81	
Uebergangssummen	83 729.13	
Reingewinn	593.38	245 465.80

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 159. Zugang 13. Abgang 7. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 165. (313

Molkereigenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Mogilno.

v. Colbe. Radomski. Krause.

Bilanz am 31. Dezember 1933.

Aktiva:		zł
Laufende Rechnung		5 776.80
Warenbestände		8 581.20
Beteiligungen		1 100.—
Einrichtung		120.—
		15 578.—
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	852.99	
Reservefonds	1 011.56	
Schuld an Banken	12 355.47	
Steuerrücklage	75.07	
Reingewinn	1 282.91	15 578.—

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 92. Zugang 17. Abgang 2. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 107. (321

Konsum
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Nowawieś Wielka.

Arendt. Klemm. Gerth.

Bilanz am 31. Dezember 1933.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		259.58
Banken		232.26
Laufende Rechnung		1 114.19
Waren		899.—
Beteiligungen		1 100.—
		3 605.03
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	2 635.75	
Reservefonds	25.02	
Betriebsrücklage	119.46	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	7.32	
Wechsel	585.—	
Rückständige Verwaltungskosten	76.35	
Reingewinn	156.13	3 605.03

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 58. Zugang: 1. Abgang: 2. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 57.)325

Konsum
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Jastrzębsko Stare.

Schiller. Grunwald Klauke.

Bilanz am 30. Juni 1933.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		356.02
Wertpapiere		300.—
Laufende Rechnung		7 589.91
Waren		589.—
Beteiligungen		494.16
Grundstücke und Gebäude		20 000.—
Maschinen, Geräte, Einrichtung		12 761.—
Verlust		2 679.22
		44 769.31
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	8 465.80	
Reservefonds	3 820.32	
Betriebsrücklage	9 957.56	
Schuld an Banken	1 387.68	
Amortisationsfonds	16 240.—	
Laufende Rechnung	971.40	
Rückständige Unkosten	3 926.55	44 769.31

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 10. Zugang —. Abgang —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 10. (317

Brennereigenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Lubinia Wielka.

Kirschstein. Jeske. Gerhardt.

Bilanz am 30. Juni 1933.

Aktiva:		zł
Laufende Rechnung		835.87
Landesgenossenschaftsbank		1 764.30
Beteiligungen		2 551.71
Grundstücke und Gebäude		14 000.—
Maschinen und Geräte		11 975.—
Verlust		1 930.06
		33 056.94
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	6 464.78	
Reservefonds	2 035.31	
Betriebsrücklage	7 630.18	
Zwischenkonto	2.67	
Amortisationsfonds	16 924.—	33 056.94

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 19. Zugang 1. Abgang 2. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 18. (318

Landwirtschaftliche Brennereigenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Rybno Wielkie.

Wendorff. Wellnitz. Kauert.

Bilanz am 31. Dezember 1933.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		7 176.50
Laufende Rechnung		4 424.88
Bestände		1 754.70
Beteiligungen		2 044.16
Grundstücke und Gebäude		6 770.45
Maschinen, Geräte, Einrichtung		4 949.41
Wertpapiere		400.—
Verlust		1 917.34
		29 437.44
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	1 660.—	
Reservefonds	5 003.92	
Betriebsrücklage	1 860.75	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	7 536.—	
Amortisationsfonds	4 155.21	
Laufende Rechnung	7 688.33	
Kaution	500.—	
Rückständige Verwaltungskosten	1 033.23	29 437.44

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 69. Zugang 2. Abgang 2. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 69. (319

Molkereigenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Kruszewo.

Schmidt. Kottke. Perz.

Bilanz am 30. Juni 1933.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		2 319.02
Wechsel		29 575.15
Wertpapiere		417.—
Laufende Rechnung		73 319.31
Warenbestände		8 079.25
Beteiligungen		2 594.16
Speicherbau Wojciechowo		156.—
Speichergeräte, Einrichtung, Säcke		5 689.—
Reinigungsanlage und Schrotmühle		9 511.—
Gespanne (Pferde)		1 255.—
Verlust		19 688.20
		152 603.09
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	750.—	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	94 233.66	
Schuld a. d. Ldw. Zentr.-Gen.	4 57	
Laufende Rechnung	22 887.84	
Akzepte	4 872.—	
Rediskonten	29 575.15	
Warenverpflichtungen	279.87	152 603.09

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 27. Zugang: 3. Abgang: 10. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 20. (324

Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Borek.

Schniebel Langner Marschner.

Bilanz am 30. Juni 1933.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		7 901.44
Landesgenossenschaftsbank		17 671.82
Wechsel		23 277.07
Laufende Rechnung		73 407.30
Warenbestand		22 684.71
Beteiligungen		37 184.44
Einrichtung, Geräte, Inventar		11 566.52
Verlust		8 211.07
		201 904.37
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	23 250.—	
Reservefonds	219.—	
Betriebsrücklage	765.33	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	9.31	
Laufende Rechnung	154 383.66	
Rediskont	23 277.07	201 904.37

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 55. Zugang 3. Abgang 7. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 51. (320

Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Śmigiel.

v. Hoffmannswaldau. Gernoth. Halliant.

Bilanz am 30. Juni 1933.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		308.43
Laufende Rechnung		11 919.15
Waren		50.80
Beteiligungen		12 301.40
Grundstücke und Gebäude		9 000.—
Maschinen, Geräte, Einrichtung		12 068.60
Verlust		4 746.43
		50 394.81
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	11 000.—	
Reservefonds	4 196.89	
Amortisationsfonds	10 317.60	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	18 901.—	
Laufende Rechnung	5 979.32	50 394.81

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 19. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 19. (322

Brennereigenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Śmiłowo.

Kralewski. Möbius. Rohre.

Bilanz am 30. Juni 1933.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		1 020.64
Landesgenossenschaftsbank		22.33
Wechsel		9 790.—
Forderungen in lfd. Rechnung		72 979.39
Warenbestände		6 569.26
Beteiligungen		14 043.83
Grundstücke und Gebäude		13 188.—
Speichergeräte, Inventar und Einrichtung		9 010.—
Gespanne (Pferde)		525.—
		127 148.45
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	19 677.34	
Reservefonds	267.82	
Betriebsrücklage	1 277.20	
Delcrederefonds	261.78	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	733.—	
Lfd. Rechnung	87 033.04	
Akzepte	8 011.—	
Rediskont	9 790.—	
Gewinn	97.27	127 148.45

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 118. Zugang: 2. Abgang: 7. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 113. (323

Bezugs- und Absatzgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Czarnków.

Fredrich. Marschner. Wendt.

Bilanz am 30. Juni 1933.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		6 534.45
Wechsel		67 486.20
Wertpapiere		43.50
Laufende Rechnung		243 241.85
Warenbestand		7 386.48
Beteiligungen		7 300.—
Einrichtung, Geräte, Säcke		2 627.86
Kaution		1.—
Verlust		6 457.99
		341 079.33
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	7 360.—	
Reservefonds	478.21	
Betriebsrücklage	4 692.39	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	102 799.58	
Schuld a. d. Zentralgenossensch.	3 453.44	
Delkrederefonds	895.32	
Laufende Rechnung	153 914.19	
Rediskont	67 486.20	341 079.33

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 40. Zugang —. Abgang —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 40.

Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Koźmin (313

Dorn. Altmann Marschner.

Ogłoszenia.

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod nr. 14 przy Landwirtschaftliche Brennerei- und Trocknerei-Genossenschaft z nieograniczoną odpowiedzialnością w Gościejewie zapisano dziś co następuje:

Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 14 listopada 1931 r. zmieniono statut, a to:

§ 2. Przedmiotem przedsiębiorstwa jest przeróbka ziemniaków, wyprodukowanych w gospodarstwie członków na spirytus, oraz płatki ziemniaczane i sprzedaż uzyskanych produktów.

Celem spółdzielni jest popieranie gospodarstwa członków.

§ 6. O przyjęciu członków decyduje zarząd. W razie odmownej decyzji dopuszczalne jest odwołanie do rady nadzorczej. Rada nadzorcza rozstrzyga ostatecznie o przyjęciu.

§ 12. Posiedzenia zarządu zwoływane są przez przewodniczącego wedle potrzeby, conajmniej jednak raz na miesiąc. Zarząd zdolny jest do uchwał, gdy wszyscy członkowie zostali zaproszeni i przybyło więcej niż połowa członków. Uchwały zapadają większością głosów. Przy równej ilości głosów rozstrzyga głos przewodniczącego.

§ 17. Rada nadzorcza jest zdolna do uchwał, gdy wszyscy członkowie zostali zaproszeni i przybyło więcej niż połowa członków. Uchwały zapadają zwykłą większością głosów. Przy równej ilości głosów rozstrzyga głos przewodniczącego.

§ 26. W razie udzielenia członkom ze zysku nadpłat lub zwrotów, przypadające na nieczłonków nadpłaty lub zwroty, należy przekazać do funduszu specjalnego. Fundusz ten w żadnym wypadku nie może być podzielony pomiędzy członków.

Rogoźno, 28 listopada 1932 r.

Sąd Grodzki. [307

Stosownie do jednogłośnej uchwały zwyczajnego walnego zgromadzenia z dnia 23 marca 1934 r. obniżono dodatkową odpowiedzialność za każdy udział z 3000,— zł na 300,— zł.

Stosownie do art. 73 ustawy o spółdzielniach spółdzielnia gotowa jest na żądanie zaspokoić wszystkich wierzycieli, których wierzytelności istnieć będą w dniu ostatniego ogłoszenia, wzgl. złożyć do depozytu sądowego kwoty, potrzebne na zabezpieczenie wierzytelności niepłatnych lub spornych. Wierzycieli, którzy nie zgłoszą się do spółdzielni w przeciągu 3 miesięcy od dnia ostatniego ogłoszenia, uważać się będzie za zgadzających się na zamierzoną zmianę.

Bekanntmachung.

Laut einstimmigem Beschluß der ordentlichen Generalversammlung v. 23. März 1934 wurde die **Haftpflicht** für jeden Geschäftsanteil von 3000,— zł auf 300,— zł herabgesetzt.

Gemäß Art. 73 des Genossenschaftsgesetzes ist die Genossenschaft bereit, auf Verlangen alle Gläubiger zu befriedigen, deren Forderungen am Tage der letzten Bekanntmachung bestehen werden, bzw. die Beträge, die zur Sicherheit noch fälliger oder strittiger Forderungen notwendig sind, bei Gericht zu hinterlegen. Diejenigen Gläubiger, die sich nicht binnen 3 Monaten vom Tage der letzten Bekanntmachung ab bei der Genossenschaft melden, gelten als mit der beschlossenen Änderung einverstanden.

Królewsko Huckie Towarzystwo Bankowe
(Königshütter Vereinsbank)
Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością w Król-Hucie.

Zarząd: [286

(—) Strozyk. (—) Conrad.

W naszym rejestrze spółdzielni przy L. p. 3 Landwirtschaftlicher Ein- und Verkaufsverein, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Szamotułach, wpisano:

Przedmiotem przedsiębiorstwa jest wspólny zakup i wspólna sprzedaż produktów rolnych i artykułów potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem, prowadzenie zakładów przemysłowych dla przeróbki produktów rolnych na rachunek własny i na rachunek członków, oraz zakup maszyn i innych narzędzi gospodarstwa rolnego i wypożyczanie ich członkom do użytku.

Celem spółdzielni jest popieranie gospodarstwa członków. Prowadzenie interesów z nieczłonkami jest dozwolone.

W miejsce ustępującego na skutek śmierci członka zarządu Ottona Raua, właściciela dóbr rycerskich z Piotrkówka, wybrano do zarządu Ryszarda Apelta, właściciela dóbr z Karolina.

Wpłynął wniosek zarządu spółdzielni o zarejestrowanie zmiany statutu w przedmiocie zniżenia udziału z kwoty 500 zł na 100 zł, a odpowiedzialności dodatkowej z kwoty 1000 zł na 500 zł.

Wzywa się przeto wszystkich wierzycieli, którzy mimo zgłoszenia się w terminie, ogłoszonym przez zarząd spółdzielni w niniejszem piśmie nie zostali zaspokojeni, lub zabezpieczeni, by zgłosili się na rozprawę nad zamierzoną zmianą statutu w dniu **27 czerwca 1934 roku, o godzinie 10-tej, pokój nr. 13** gmachu tut. Sądu.

Szamotuły, 27 kwietnia 1934.

Sąd Grodzki. [328

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod nr. 3 zapisano dzisiaj przy firmie „Spar- und Darlehnsbank Witkowo", spółdzielnia zapisana z nieograniczoną odpowiedzialnością, że Ryszard Frank z Witkowa ustąpił ze zarządu a w jego miejsce wybrano Gustawa Franka z Witkowa.

Witkowo, 10 grudnia 1932 r.

Sąd Grodzki. [327

W naszym rejestrze spółdzielni pod nr. 3 zapisano dzisiaj przy firmie „Spar- und Darlehnsbank, spółdzielni z nieograniczoną odpowiedzialnością w Witkowie", że Hermann Arndt z Witkowa został wskutek śmierci skreślony jako członek zarządu a w jego miejsce wybrano Fryderyka Gestaltera z Małachowa kępe.

Witkowo, 13 grudnia 1933 r.

Sąd Grodzki. [326

W rejestrze Spółdzielczym nr. 5 Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z ogr. odpow. w Jutrosinie, wpisano w łamie 4: Karól Bredlow, rolnik z Góreczek, łam 5: Marcin Kitsche z Jutrosina ustąpił z zarządu.

Jutrosin, 18 kwietnia 1934 r.

Sąd Grodzki. [315

W rejestrze Spółdzielczym nr. 5 Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z ogr. odpow. w Jutrosinie, wpisano w łamie 4: jako członków zarządu:

Ryszard Lindner, rolnik z Jutrosina,

Jan Lachmann z Jutrosina, w łamie 5: Gottlieb Eitner, rolnik z Bartoszewic wystąpił z zarządu.

Jutrosin, 18 kwietnia 1934 r.

Sąd Grodzki. [314

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13. I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.